

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Ein Jahrgang 24,- RM. Inland. Ausland 30,- RM. Zusätzliche Belegblätter, Anzeigennummern 10 Pf. pro Zeile. Träger und Geschäftsstellen sind in der Druckerei angegeben. Der Verlag oder sonstiger Verleger ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben. — Wilsdruff, den 24. Mai 1932

Angabenpreis: die 4-spaltige Zeile 20 Pf., die 6-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pf. pro Spalte. Die 3-spaltige Zeile im letzten Teil 1 RM. Nachreichungsgebühr 20 Pf. pro Spalte. Verlags- und Anzeigenpreis: 20 Pf. pro Zeile. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Ausnahme bis 10 Uhr. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen über, mit keine Garantie. Jedes Nachanfragen ist möglich, wenn der Vertrag durch die Zeitung eingeleitet werden muß oder der Auftraggeber im Konkurs gerät.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 119 — 91. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postkod.: Dresden 2640 Dienstag, den 24. Mai 1932

Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

In Anbetracht der Maßnahmen, die mit Bezug auf Steuern und Ausgaben in den vier in den letzten Jahren erlassenen Notverordnungen, namentlich in der letzten vom 8. Dezember, getroffen worden sind, ist der Ausschuss der Auffassung, daß die Steuerlast so groß geworden ist, daß für eine weitere Erhöhung kein Spielraum mehr bleibt. Der Ausschuss, der diese in einem nicht gerade erfreulichen Deutsch verfaßte Feststellung über die Steuerbelastung in Deutschland gemacht hat, war der Baseler Sonderausschuß in seinem bekannten Bericht vom Dezember 1931. Er ist für unsere Reparationspolitik eine gute Waffe, auf ihn stützt sich die deutsche Erklärung, Tribute nicht mehr zahlen zu können und eine Revision verlangen zu müssen. Seitdem hat sich die Wirtschaftslage Deutschlands noch erheblich verschlechtert, ist also eine Erhöhung der Steuern „ökonomisch“ noch unmöglicher geworden. Trotzdem soll sie jetzt sogar in einem recht drastischen Ausmaß versucht werden. Und wie seit nun schon fast vier Jahren ist die unterstützende Arbeitslosenhilfe dieser Markstrom, der immer neue Milliarden aus den öffentlichen Einnahmen wegsaugt.

Kurz seien zwei Maßnahmen gestreift, die angeblich durch die bevorstehende Notverordnung getroffen werden sollen: Verkürzung der Unterstützungsdauer bei der Arbeitslosenversicherung auf 13 Wochen und — wenn das entsprechende Verlangen der Städte durchgeht — Abschaffung der Aussteuerung arbeitsfähiger Arbeitsloser durch die Krisenfürsorge. Mit der ersten Bestimmung wird die Leistungsdauer der Versicherung auf ein Vierteljahr und damit auf den vierten Teil desjenigen Zeitraumes herabgesetzt, der ursprünglich vorgesehen war, als die Arbeitslosenversicherung vor fünf Jahren geschaffen worden ist. Immer mehr hat also dieser Versicherungsgegenstand gegenüber den wirtschaftlichen und sozialen Verfahren der Arbeitslosigkeit an Betätigungsmöglichkeit verloren. Und die zweite, oben angebeutete Bestimmung, die noch dadurch ergänzt wird, daß den Gemeinden auch das ihnen bisher noch auferlegte letzte Fünftel der Krisenfürsorgekosten abgenommen werden soll, stellt diesen Teil der unterstützenden Arbeitslosenhilfe noch mehr in den Vordergrund. Und damit auch die Voraussetzung der Bedürftigkeit. Träger der Lasten für diese Krisenfürsorge ist dann ganz allein das Reich geworden. Die Arbeitslosenversicherung dürfte es nun wohl möglich machen können, ihre Leistungen in Ausgleich zu bringen mit den Einnahmen.

Über die Reichszuschüsse erschöpfen sich ja keineswegs mit der Übernahme der Gesamtkosten der Krisenfürsorge, sondern hinzu treten noch die großen Summen, mit denen man von der Zentralstelle aus künftig den Gemeinden mehr als bisher zu Hilfe kommen will, um ihnen die Nebenlasten der Wohlfahrtsfürsorge zu erleichtern. Es werden da Summen genannt, die doch ein bißchen phantastisch klingen. Denn — und nun kommen wir in die Frage der finanziell-steuertlichen Unterbauung dieser ganzen Sache hinein — den Gemeinden wird ja die Tragung bisheriger Lasten auch künftighin auferlegt: die Bürgersteuer wird in ihrer Geltungsdauer „verlängert“. Rebcubei bemerkt: Es hat wohl kaum jemanden in Deutschland gegeben, der daran geglaubt hat, sie würde wirklich am 1. Juli 1932 in der Versenkung verschwinden. Mit der Krisensteuer ist's ja gerade so oder wird es vielmehr gerade so sein; auch von ihr ist am 31. Dezember 1932 ein Verschwinden nicht zu erwarten, sondern sie wird verlängert. Und wenn nun gar noch eine besondere „Beschäftigtensteuer“ hinzukommt, so ist dies ein weiterer, und zwar ein großer Schritt auf dem Wege, der mit jenen beiden anderen Steuern formell oder tatsächlich eingeschlagen wird: Sondersteuern zur Aufbringung der Kosten für die unterstützende Arbeitslosenhilfe. Und zwar durch eine effektive Steuererhöhung, womit und wobei allerdings noch längst nicht gesagt ist, daß auch eine Erhöhung der Gesamtsteuereinnahmen erzielt wird! Der Baseler Sonderausschuß ist hierüber jedenfalls anderer Ansicht als jene, die offenbar glauben, daß für eine weitere Erhöhung der Steuerlasten doch ein Spielraum blicke.

Kings um die ursprünglich einfache Einkommensteuer ranten sich jetzt alle möglichen anderen direkten Steuern: Zuschläge, Kirchensteuer, Bürgersteuer, Krisensteuer, Beschäftigtensteuer. Was der beschränkte Untertanenverband des unter ihnen zusammenbrechenden Steuerzahlers auch nicht so ganz zu erfassen vermag! Aber der versteht ja so vieles längst nicht mehr!

Die Eröffnung des Preuß. Landtags.

Der Kampf um die Führung in Preußen. Mit großem Interesse sieht man in politischen Kreisen dem Zusammenritt des neuen Preussischen Landtags entgegen. Der Landtag wird zunächst einmal seine Geschäftsführung zu wählen haben. Da jedoch bisher keinerlei Ber-

Neue Beratungen des Reichskabinetts.

Stellt Brünning die Vertrauensfrage? Das Reichskabinetts nahm seine Beratungen über die endgültige Formulierung der neuen Notverordnung wieder auf. Es ist damit zu rechnen, daß die Kabinettsberatungen sich auch noch über den größten Teil der Woche erstrecken werden. Da der Reichspräsident erst am Sonntag, dem 29. Mai, wieder in Berlin weilen wird, kann vorher der vor der Veröffentlichung der Notverordnung vorgesehene Vortrag Brünnings bei Hindenburg nicht stattfinden. Die Bekanntgabe der Notverordnung dürfte sich daher bis Anfang nächster Woche hinauszögern. Bis dahin dürften ebenfalls alle Fragen einer Kabinetts-ergänzung zurückgestellt sein.

In politischen Kreisen wird übrigens darauf hingewiesen, daß der geplanten Aussprache des Reichsanzlers Dr. Brünnings mit dem Reichspräsidenten sehr große Bedeutung zukomme. Das offenbare sich darin, daß bereits von einer „Vertrauensfrage“ die Rede ist, die Dr. Brünnings an den Reichspräsidenten richten würde. Da das Parlament gegenwärtig nicht versammelt ist und zweifellos ein besonders wichtiger Abschnitt politischer Entscheidungen bevorsteht, würde das Streben nach einer solchen Klärung nicht verwunderlich sein.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

Gesamplan erst zum Wochenende fertiggestellt. Der Haushaltsausschuß des Reichstages war — unter Beteiligung auch der Nationalsozialisten — zu seiner ersten Sitzung nach der Vinterspause zusammen. Da zur Zeit keine Anstalt besteht, daß die Ausschussberatungen über den neuen Reichshaushalt bald beginnen können, besprach der Ausschuss zunächst seine Arbeitspläne für die übrigen Angelegenheiten. Auf eine Frage des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Reich, wann die Haushaltsberatungen beginnen könnten, erklärte der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, die Beratungen der Reichsregierung seien abgeschlossen worden. Der Haushaltsentwurf werde jetzt fertiggestellt und der Gesamtplan dem Reichsrat vorzuschicken noch in dieser Woche zugestellt werden.

Gegen das neue Steuerprogramm.

„Kampf auf der ganzen Linie.“ Das Organ der christlichen Gewerkschaften, das bekanntlich dem Reichsarbeitsminister Siegertwald sehr nahe steht, nimmt zu den neuen Steuerplänen der Regierung Stellung. Das Blatt betont, daß die Kürzung in der Invalidenversicherung unumgänglich sei, um den völligen Zusammenbruch der Versicherung zu verhindern. Das Blatt weist dann darauf hin, daß der

Grundsatz der Steuergerechtigkeit um so mehr beachtet werden müsse, je härter der Steuerdruck werde. Wenn die Einzelheiten stimmten, die über die Steuerpläne der Reichsregierung bekannt würden, dann müsse leider die ungeliebte Entwicklung festgestellt werden. Insbesondere sei der notwendige

Umbau der Krisensteuer durch Einbeziehung aller Einkommensteuerzahler und Verringerung der Besteuerung der Veranlagten zu verlangen. Eine derartige Reform hätte wahrhaftig die Verdoppelung der Bürgersteuer vermeiden lassen. Wenn die Bürgersteuer so scharf angezogen werde, dann bleibe nichts weiter übrig, als gegen diese hohe Kopfsteuer den

Kampf auf der ganzen Linie zu eröffnen. Das Blatt übt dann weiter Kritik an der neuen Beschäftigtensteuer und betont, daß eine Beschränkung der Beschäftigtensteuer auf die Arbeitnehmer eine soziale Härte sei, die eine gefährliche Unzufriedenheit auslösen müsse. Das Blatt schließt dann

Handlungen zwischen den Fraktionen darüber ratgehandelt haben, wie das Präsidium des Landtags beschert werden soll, hält man es in unterrichteten Kreisen für möglich, daß diese Woche auch in Preußen noch keine Klärung der politischen Lage bringt. Sämtliche Fraktionen treten vor Beginn der Vollziehung des Landtages zusammen, um zu der Geschäftslage Stellung zu nehmen.

Im Völkischen Beobachter geben die Nationalsozialisten nochmals ihre Forderungen zur Regierungsbildung in Preußen bekannt. Der Hauptschriftleiter des Blattes betont, daß bei nur 137 Sozialdemokraten in Preußen diese den Ministerpräsidenten, den Innenminister und den Kultusminister stellen, dazu die Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt und der meisten anderen Großstädte, ferner den Landtagspräsidenten.

Diese Posten wären bei einer viel stärkeren nationalsozialistischen Fraktion das Mindeste, womit das preussische Zentrum — was vorüberhin hätte rechnen müssen.

mit den Worten: „Wir haben den Eindruck, daß der Einfluß des Reichsfinanzministeriums bei der Gestaltung der Steuern übermäßig groß ist und infolgedessen die sozialen Gesichtspunkte nicht genügend zur Geltung kommen. Man wundert sich darüber um so mehr, als ja der Reichsfinanzminister nicht der einzige Steuerfachmann im Kabinetts ist. Die jetzt eingeschlagene Steuerpolitik muß insbesondere die Unzufriedenheit der qualifizierten Arbeiter und Angestellten erzeugen.“

Industrielle warnen nachdrücklich.

Der Verband Sächsischer Industrieller, Sitz Dresden, teilt mit: Entgegen den Zusicherungen der Reichsregierung, daß weitere Steuerbelastungen nicht mehr erfolgen werden, ist aus den letzten Pressemeldungen zu entnehmen, daß neue Steuern ausgeschrieben werden sollen, deren Höhe sich noch nicht genau feststellen läßt, aber mit etwa

einer halben Milliarde angenommen werden kann. Die Erregung innerhalb der sächsischen Industrie war schon vor Bekanntgabe der Pläne der Reichsregierung auf das höchste gestiegen, sie hat zur Bildung von Notgemeinschaften und im Anschluß daran zu großen Kundgebungen geführt, die von mehr als tausend erzgebirgischen Industriellen besucht waren. Nunmehr beginnt die Erregung in

vollständige Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit umzuschlagen. Die Einsprüche der Wirtschaft gegen die letzten Steuererhöhungen sind zwar von amtlicher Seite mit dem Bemerkten abgelehnt worden, es handele sich hierbei um die gewohnten Erscheinungen, die bei jeder Steuererhöhung einzutreten pflegten. Trotzdem hält es der Verband Sächsischer Industrieller für seine Pflicht, vor Durchführung der neuen Pläne nachdrücklich zu warnen. Bei der Erbitterung, die heute allgemein in der sächsischen Industrie herrscht, werden sich aus einer neuen Steuerbelastung Gefahren für Staat und Wirtschaft ergeben, deren Ausmaß nicht zu übersehen ist.“

„Arbeitslosenhilfe ist Sache des ganzen Volkes.“

Gegen die geplante Beschäftigungssteuer erhebt die Beka, Vereinigung der leitenden Angestellten, als Spitzenverband der Verbände der leitenden Angestellten, schärfsten Einspruch. Hilfe für die Arbeitslosen, so wird in Telegrammen an den Reichspräsidenten und den zuständigen Reichsminister ausgedrückt, ist Sache des gesamten Volkes, nicht einzelner Berufsstände. Wenn Hilfe durch organisatorische Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung nicht erreicht werden kann, sind die erforderlichen Mittel durch einen allgemeinen Zuschlag zur Einkommensteuer zu schaffen. Nur ein solcher allgemeiner Zuschlag zur Einkommensteuer wird an Stelle aller künstlichen, nur Verbitterung erregenden Sondersteuern für einzelne Berufsstände, die nach dem Prinzip des schwächsten Widerstandes ausgewählt sind, als gerecht empfunden.

Angestelltengewerkschaften für Krisensteuerumbau.

Der Gesamtverband der deutschen Angestelltengewerkschaften (Gedag) hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der die Einführung einer Beschäftigungssteuer als eine völlig unerträgliche Verschärfung der Ungleichmäßigkeit in der Belastung bezeichnet wird. In dem Schreiben wird weiter darauf verwiesen, daß die Krisensteuer durch Veranziehung aller Einkommensbezieher und Ausgleich des Steuertarifes umgebaut werden sollte.

Die Nationalsozialisten hätten keine Eile. Die NSDAP. habe dem Zentrum Zeit zur vernünftigen Überlegung gelassen. Adolf Hitlers Worte hätten nochmals einige Türen offen gelassen, das Zentrum habe aber mit Verschüchtern geantwortet. Die Nationalsozialisten machten bei Eröffnung des Preussischen Landtags das Zentrum für alles Kommende verantwortlich. Wollte das Zentrum alles oder nichts, dann werde einmal der Tag kommen, da ganz legal auch ohne das Zentrum eine Regierung gebildet werden müsse, die dann selbstverständlich auf das Zentrum feinerlei Rücksicht mehr walten zu lassen vermöge. Etwas unklar ist noch

die Haltung der Kommunisten, deren Stimmabgabe nicht ohne Einfluß auf die Wahl des Landtagspräsidenten und evtl. auch Ministerpräsidenten ist. Einer ihrer Führer erklärte, daß die Kommunisten „alle Kampfmaßnahmen treffen, um den Machtantritt des Hitler-Faschismus, eine Übernahme der Regierung durch die Kazi-Terror-Organisation der Bourgeoisie, zu verhindern. Das heißt, die Weimarer Koalitionsbrüder

möchten sich trotz aller Schreiererei gerne auf gesamtordnungsähnlichem Wege von den Nazis vergewaltigen lassen. Das werden wir ihnen mit keiner Abstimmung oder Wahl erleichtern.

Landtag in Zahlen.

Schriftlich unter den alten Preussischen Landtag. Im Preussischen Landtag ist jetzt eine Übersicht über die Tätigkeit des Landtages in der 3. Wahlperiode (1928/1932) erschienen. Insgesamt haben in dieser Wahlperiode 285 Vollsitzungen, 72 Sitzungen des Ältestenrates, 1203 Ausschusssitzungen und 1598 Fraktionsitzungen stattgefunden. Von den 102 dem Landtag zugegangenen Gesetzentwürfen sind fünf nicht erledigt worden, von den 199 Überprüfungen, Denkschriften, Sparverordnungen, Ausführungsverordnungen usw. sind 25 Vorlagen unerledigt geblieben. Weiter sind in der letzten Wahlperiode 1895 Anträge gestellt und 289 Große Anfragen eingebracht worden, wovon gleichfalls ein kleiner Teil noch nicht erledigt ist. Die Kleinen Anfragen haben die Zahl von 3460 erreicht; 419 sind davon noch nicht beantwortet worden.

Auch die den in der letzten Wahlperiode eingeleiteten sechs Untersuchungsausschüssen überwiesenen Arbeiten sind nicht sämtlich erledigt worden. Insbesondere der Untersuchungsausschuss zur Prüfung der Verwirtschafter öffentlicher Gelder im Wohnungsbau hat noch keinen Bericht erstattet. Von den im Landtag eingegangenen insgesamt 25 980 Eingaben sind 8066 erledigt worden, 16 452 Eingaben wurden den Gesuchstellern als nicht zur Zuständigkeit des Landtages gehörig zurückgewiesen.

Gehe vor Lausanne.

Französische Stimmungsmache in der Tribunafrage. Die Pariser Presse beschäftigt sich angesichts des Herannahens der Lausanner Konferenz immer mehr mit der Tribunafrage. Während in der Öffentlichkeit zum Teil ein gewisses Verständnis dafür zu erwachen beginnt, daß mit der Wiederaufnahme der deutschen Zahlungen nicht mehr gerechnet werden kann, tun die Blätter immer noch so, als sei die Frage der Zahlungsfähigkeit noch keineswegs geklärt und müsse im Sinne der französischen Forderungen gelöst werden. Auch Herriot hat in seinem letzten Artikel ausdrücklich auf die Rede des Reichsfinanzministers hingewiesen und durchblicken lassen, daß die französische Regierung stark sein müsse, um in Lausanne ihren Mann zu stehen. Man macht sich Sorgen darüber, daß die englische Stimmung einer Streichung der Tribute zuneigt und hofft in London die nötige Unterstützung für den Gedanken einer Verlängerung des Provisoriums zu finden. Jedenfalls tritt in der Presse sehr deutlich die Tendenz zutage, sich unter gar keinen Umständen auf eine Preisgabe der französischen Forderungen zu verstehen. Nach wie vor hält man daran fest, daß die bevorstehenden Entscheidungen nur im Rahmen des Young-Planes gefällt werden dürfen.

In Bezug auf Herriot und Tardieu wird bemerkt, daß zwischen diesen beiden Staatsmännern selbstverständlich ausgesprochene Gegensätze auf dem Gebiet der reinen Politik seien, wenn es sich jedoch um das Wohl Frankreichs handle, so verschwinden diese Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten vollkommen von der Bildfläche. An ihre Stelle trete eine Harmonie des Geistes und des Willens. Zu viele Staaten hätten sich bereits auf eine Abenteuerpolitik eingelassen. Es sei daher notwendig, daß in Frankreich die Kontinuität aufrechterhalten bleibe, um die internationalen Interessen gegen die Gefahren zu schützen. Nur die französische Stabilität könne der Welt Vertrauen ein.

Reparationsbesprechungen in Luxemburg

Private Zwischenlösung wird gesucht. Wie aus Luxemburg verlautet, werden in der nächsten Woche dort mehrere deutsche Politiker und Großindustrielle erwartet, die sich auf neutralem Boden mit Vertrauensleuten Herriots und der französischen Finanz treffen sollen. Gegenstand der Verhandlungen sei eine Zwischenlösung in der Reparationsfrage.

Die Sinnlosigkeit der Abrüstungsverhandlungen.

Schwere Artillerie ist auch Verteidigungsmittel. Die völlige Ergebnislosigkeit und Sinnlosigkeit der Verhandlungen der technischen Ausschüsse in Genf zeigt sich deutlich in einer Entscheidung des Heeresauschusses, mit der die Beratungen über die Bestimmung des Angriffscharakters der Geschütze abgeschlossen wurden. Die Entscheidung enthält lediglich eine Aufstellung der verschiedenen Auffassungen und bringt zum Ausdruck, daß eine Reihe von Staaten unter der Führung von Frankreich jeder Bestimmung der Angriffscharaktere und jeder Feststellung der Geschützkaliber mit Angriffscharakter ausweichen. Es ist dagegen versucht worden, den Angriffscharakter der Geschütze möglichst hoch festzusetzen, so daß man fast die gesamte schwere Artillerie nicht als Angriffswaffe, sondern als Verteidigungsmittel bezeichnet.

Die deutsche Abordnung hat gemeinsam mit den übrigen abgerüsteten Staaten, der Türkei und Sowjetrußland, mit großem Nachdruck darauf gedrungen, entsprechend dem Versailler Vertrag den Angriffscharakter der gesamten schweren Artillerie festzulegen, ist jedoch mit ihrer Auffassung nicht durchgedrungen. Eine andere Staatengruppe, England, Italien, Holland, Schweden und eine Reihe kleinerer Staaten verfuhrte eine Mittelklasse zu finden.

Fliegerbomben sind keine Angriffsmittel.

Genf, 23. Mai. Im Luftfahrt-Ausschuss der Abrüstungskonferenz ist die von Deutschland geforderte Bestimmung aller Abwurfmittel aus der Luft als reine Angriffswaffe auf französischen Antrag hin mit 18 gegen 10 Stimmen abgelehnt worden.

Der Luftfahrt-Ausschuss lehnte nach der hier üblichen Methode

de zwei Unterausschüsse für die Flugzeugmutterkategorie und die Bestimmung der einzelnen Flugzeugarten im Hinblick auf ihre militärische Wirksamkeit ein. Der Vertreter der deutschen Abordnung, Ministerialdirektor Brandenburg, der in die beiden Unterausschüsse hineingewählt wurde, lehnte die Teilnahme ab mit der Begründung, daß Deutschland die völlige Abschaffung der gesamten Militärflugzeuge fordere und daher Beratungen über die Angriffsfähigkeit einzelner Luftfahrzeugarten für vollständig überflüssig halte.

Den deutschen Vertretern in einzelnen technischen Ausschüssen ist gegenwärtig die Möglichkeit geboten, immer wieder die grundsätzliche Forderung auf Gleichberechtigung Deutschlands in den Vordergrund zu rücken und die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages als die entscheidenden Richtlinien für die Behandlung der Abrüstung zu erklären. Die französische Abordnung ist hierdurch gezwungen worden, sich gegen diese Angriffe zu verteidigen und zum Versailler Vertrag Stellung zu nehmen. In vielen Fällen hat Frankreich mit seiner Auffassung alleingestanden.

Bayerischer Landtag am 31. Mai.

München. Die drei ältesten Mitglieder des neuen Bayerischen Landtages haben beschlossen, den neuen Landtag auf den 31. Mai, 11 Uhr, einzuberufen.

Vor einem österreichischen Moratorium.

In Wien fand unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dollfuß eine Ministerbesprechung statt. In einer amtlichen Mitteilung hierüber heißt es:

„Da die erwartete Einigung der Mächte in Genf für eine Aktion für Österreich möglicherweise länger dauern kann, als dies für Österreich tragbar ist, bereitet die Bundesregierung nunmehr eine Verordnung vor, um für den Fall der Devisensperre für Auslandsschulden die nötigen Maßnahmen für einen Schilling-Zinsendienst für die Auslandsschulden zu treffen.“

Der Ausdruck „Moratorium“ wird in dieser Verlautbarung sorgfältig vermieden. Die Maßnahme dürfte so gedacht sein, daß die fälligen Zahlungen aus dem Schilling-Dienst bei der Auslandsschuld auf ein internationales Konto bei der Nationalbank erlegt werden, von dem die Zinsentpfehlung Abhebungen für Zinszahlungen in Österreich machen können.

China gegen Japan.

Neuer Protestschritt beim Völkerbund. Der chinesische Gesandte Yen übermittelte dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß die von der japanischen Regierung aus Schanghai zurückgezogenen Truppen jetzt zur Besetzung der Mandchurie verwendet würden, obwohl der in der Mandchurie geschaffene Scheinstaat noch immer einen integrierenden Bestandteil Chinas bilde.

Wenn Japan jetzt nicht vom Völkerbund gezwungen werde, endgültig auf alle seine Absichten zu verzichten und sein feindseliges Vorgehen in der Mandchurie aufzugeben, so müsse mit dem Ausbruch eines Weltkrieges gerechnet werden.

Neuer Stratosphärenflug Piccards.

Wie jetzt bekannt wird, will Professor Piccard den zweiten Aufstieg seines Ballons in die Stratosphäre persönlich zusammen mit dem Ingenieur Cosmos durchführen. Der Tag des Aufstiegs ist noch nicht bestimmt. In der Wahl des Aufstiegsortes schwankt man noch zwischen Augsburg, Friedrichshafen und Zürich.

Der Mann, der Ritchener tötete... verhaftet.

Neuport, 23. Mai. Nach dreijährigem Suchen hat die Neuporter Polizei auf dem Broadway den Kapitän Fritz Duquesne verhaftet, der im Kriege angeblich Spionage für Deutschland getrieben hat. Duquesne wurde vor dreizehn Jahren wegen Brandstiftung angeklagt, gab sich als gelähmt aus und entfloh aus dem Krankenhaus. Duquesne wird auch von England wegen Mordes auf hoher See gesucht. In dem kürzlich erschienenen Buch „Der Mann, der Ritchener tötete“ von Clement Wood wird behauptet, daß Duquesne für die Vorbereitung des englischen Kriegsschiffes, mit dem Lord Ritchener zu Grunde ging, verantwortlich sei.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. Mai 1932.

Wertblatt für den 25. Mai.

Mondaufgang	0 ^h 0 ^m	Sonnenaufgang	3 ^h 30 ^m
Monduntergang	8 ^h 0 ^m	Sonnenuntergang	19 ^h 0 ^m

1818: Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt geb.

Wir frühstücken wieder im Garten.

Tragt den Tisch hinaus, Kinder — wir wollen heute im Garten frühstücken.

Welch ein Jubel bricht da los! Welch eine Begeisterung lösen die paar Worte aus! Es ist, als ob Mutter allen einen ganz großen Wunsch erfüllte — kein kostbares Geschenk könnte einen stärkeren Freudenausbruch hervorgerufen. Der Vorschlag, draußen zu tafeln, hatten die Jungen ja schon lange gemacht; aber Mutter hatte davon, wenn sie sich auch selbst schon mittags gern einen Stoppstrumpf lang in die Sonne gekostet hatte, noch nichts wissen wollen. Jetzt aber geht es wieder an, das Tafeln im Freien. Deshalb wird auch diesmal dem mütterlichen Worte so eilends gefolgt wie nur je — kaum hat sie es ausgesprochen, ist es auch schon in die Tat umgesetzt. Und auch beim Tischdecken braucht die Mutter heute kein zu rufen: alle sind heute mit solchem Eifer dabei, daß es ein Wunder ist, wenn dabei kein „Unglück“ geschieht — will heißen, daß nichts dabei zu Bruch geht.

Und nun, da alles fein und sauberlich bereitet ist, wird zum Essen gerufen. Bei der Tischordnung gibt es erst eine kleine Revolution: der eine mag es nicht, daß ihm die Sonne ins Gesicht scheint, dem andern ist das gerade besonders erwünscht, weil er dabei um so schneller

zu „verbrennen“ hofft. Endlich aber hat jeder seinen Platz, und es kann eingehauen werden. Und es wird eingehauen! Heute besonders ausgiebig gestapelten Schnittberge schwinden fast im Nu. Aber schließlich wird auch der Hungrigste einmal satt und streckt die Waden. Und ein jeder ist guter Dinge, jeder. Es war wirklich ein Fest — das erste Frühstück im Garten.

Stroßensperrungen. Die Staatsstraße Meissen — Tharandt wird in der Zeit vom 23. bis mit 28. Mai zwischen Kilometer 15,3 und 15,8 in den Kluten Wilsdruff und Grumbach gesperrt. Der Verkehr wird auf den Kommunikationsweg Wilsdruff — Niedergrumbach verwiesen.

Konzert der Städtischen Orchesterhalle im Unteren Park heute Dienstag abend 7 bis 8 Uhr. Vortragsfolge: 1. Defilier-Marsch für Kavallerie zu Fuß von F. Wagner. — 2. Ouvertüre 3. Op. „Rabucadonjor“ von G. Verdi. — 3. Fadedanz Nr. 1 B-Dur von G. Meyerbeer. — 4. Apollon-Cavatine von E. Römisch. — 5. „Dein Gedicht“ Walzer von A. Biggert. — 6. „Baldmanns Lieblingstriebe“, Quadrille v. A. Hermann. — 7. „Empor zum Licht“, Marsch von E. Dittmar.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet Mittwoch, den 25. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, im Jugendheim statt.

Die Gefahren der Straße für spielende Kinder! Die Kriminalabteilung Freiberg teilt mit: Am 20. Mai abends kurz nach sieben Uhr wurde auf der Staatsstraße vor dem Gasthof in Dbergruna der dort wohnhafte dreizehn Jahre alte Paul Vogler von dem Personkraftwagen eines Fabrikdirektors aus Hohnheim, der in Richtung Hohnheim fuhr, und von einem sechsunddreißig Jahre alten Chauffeur aus Döbeln geleitet wurde, angefahren und auf die Straße geschleudert. Der Knabe erlitt dabei einen Schädelbruch und verstarb kurz darauf an diesem in der elterlichen Wohnung, in die er gebracht worden war. Durch die sofort von dem Gendarmerieposten Siebenlehn und der Kriminalabteilung Freiberg aufgenommenen Erörterungen wurde festgestellt, daß der Knabe auf dem Wege vor dem Gasthof mit zwei weiteren Knaben Handball gespielt hatte, dabei plötzlich über die Straße nach dem Ball und feilsch an das Auto gerannt war. Der Fahrer des Autos soll die Gefahr logisch erkannt, den Wagen aus alsbald zum Halten gebracht, aber den Unfall nicht mehr haben verhindern können. Die Erörterungen zur Klärung der Schuldfrage sind zurzeit noch nicht abgeschlossen. Der Vorgang gibt erneut Veranlassung, Eltern und Erzieher darauf hinzuwirken, Kinder eingehend auf die Gefahren, die ihnen beim Spielen auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen dauernd drohen, aufmerksam zu machen und auch selbst stets ihr Augenmerk hierauf zu richten.

Hundert Jahre Gustav-Adolf-Verein in Sachsen. Der Vorstand des Dresdener Gustav-Adolf-Vereins hat folgenden Aufruf erlassen: Am 6. November 1932 vollenden sich dreihundert Jahre, daß König Gustav Adolf, der Retter der Glaubensfreiheit, der Sieger von Lützen, den Opfertod starb. An demselben Tage sind hundert Jahre verfloßen, daß am Schwedenstein der Gustav-Adolf-Verein gegründet ward, das große evangelische Helferverkettung an bedrängten Glaubensgenossen. Vom 18. bis 20. September 1932 soll in Leipzig die Jahreshauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins eine Festtagfeier veranstaltet werden. Das Gustav-Adolf-Wort ist nach seinem Ursprung ein sächsisches Wort. Ein Sachse, Superintendent Großmann, hat es ins Leben gerufen. Die beiden sächsischen Städte Leipzig und Dresden haben es einst ein Jahrzehnt lang gepflegt, noch ehe das ganze evangelische Deutschland dafür gewonnen ward. Wir bilden in Sachsen auf hundert Jahre Gustav-Adolf-Wort zurück. So darf das Sachsenland zu einer Sachsende aufgerufen werden, an der sich alle Kreise, denen ihre evangelische Kirche noch etwas gilt, beteiligen. Mit einer Begeisterung obnegleichen begrüßte einst 1832 die ganze sächsische Bevölkerung die Gründung des Gustav-Adolf-Vereins. Wir wollen zeigen, daß nach hundert Jahren der Geist der Väter noch lebendig ist. Groß ist freilich die Not im eigenen Lande. Aber das Elend unserer zerstreuten Brüder und Schwestern in der Ferne, die wirtschaftliche Not, die völlige Not, die Glaubensnot, das alles schreit zum Himmel. Freundschaftliche Spenden unter „Sachsende“ erbitten wir zur Weiterbeförderung an das zuständige Pfarramt oder an den Gustav-Adolf-Zweigverein Wilsdruff. (Kassierer Wilhelm, Wilsdruffer Bank).

Reiseerleichterungen nach Oesterreich. Wie bereits bekanntgegeben worden ist, wurde zwischen den zuständigen deutschen und österreichischen Stellen vereinbart, die in Oesterreich festliegenden deutschen Schillingguthaben für den Reiseerwerb von Deutschland nach Oesterreich nutzbar zu machen. Zu diesem Zwecke werden von der österreichischen Postsparkasse in Wien Namensinhablicher (Sparbücher) für deutsche Reisende bis zum Gegenwert von 500 RM. ausgegeben. Diese Einlagebücher bieten den Reisenden ein sehr bequemes Mittel, sich für eine Reise erforderlichen Schillingbeträge zu verschaffen, weil der Reisende auf Grund eines solchen Einlagebuchs täglich bis zu 100 Schilling bei jedem österreichischen Postamt abheben kann. Die Ausstellung solcher Einlagebücher kann in einfachster Weise bei jeder deutschen Postanstalt unter Vorzeigung des Reisepasses durch Einzahlung eines beliebigen Reichsmarkbetrags (bis zur Höchstgrenze von 500 RM.) auf das beim Postfachamt Berlin unter der Nr. 13 000 mit der Bezeichnung „Oesterreichische Postsparkasse, Reiseerwerb — Einlagebücher, Wien“ eröffnete Postfachkonto mittels Zahlkarte beantragt werden. Auf dem Zahlkartenschnitt sind von dem Antragsteller die zur Ausstellung des Einlagebuchs erforderlichen Angaben über seine Person sowie darüber zu machen, ob er das Buch unter „Einschreiben“ zugesandt haben oder bei welchem österreichischen Postamt er es abholen will. Nähere Auskunft geben alle Postanstalten, Reisebüros von Verkehrsämtern oder Banken werden entgegen anders lautenden Pressenachrichten von den österreichischen Postämtern nicht eingeleitet.

Baut deutsche Maisforten! Die Preßstelle der Landwirtschaftskammer macht erneut darauf aufmerksam, daß die Landwirte die Vorkulturen, deutsche Erzeugnisse zu verwenden, nachhaltig unterstützen können, wenn sie nicht wert den ausländischen Pferdezahnmals (Ratal- oder Virginia-Mais) ausweichen, sondern dafür deutsche Maisforten bevorzugen. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die bairischen Zuchten, ferner um Ranzetti's Mais, Caspersmeyer Mais und einige andere deutsche Zuchten. Bei diesen deutschen Maiszuchten ist eine wesentlich geringere Saatgutmenge notwendig, ferner kann mit der Verwendung der Ernte bereits Ende August-Anfang September begonnen werden, und endlich ist eine Qualität der Ernte

Tagespruch.

Nur ein Glück, nur eines gibts hienieden,
Fast für diese Welt zu gut und groß:
Häuslichkeit in deines Glückes Frieden,
Liegt allein der Menschheit großes Los.

Das Hambacher Fest.

Eine Erinnerung an den 27. Mai 1832.

Durch die französische Julirevolution hatte in den
dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts die demo-
kratische Bewegung auch in Deutschland neue Anregung
gewonnen. Am lebhaftesten war die liberale Strömung
in der Pfalz und in den Rheinlanden, wo die Erinnerung
an die napoleonische Zeit immer noch nachwirkte.

Siege in der Luft.

Der Rekordflug der Mrs. Carhart.

Vorwärts trotz Sturm und Nebel.
Der Atlantikflug der amerikanischen Fliegerin
Amelia Earhart, die man in ihrer Heimat die
„fliegende Schulmeisterin“ nennt, erregt allgemeine Be-
wunderung, obwohl die kühne Frau — Amelia Earhart
ist verheiratet — das Endziel Paris nicht erreicht hat.

Manne telegraphisch ihre glückliche Ankunft in Europa
mittelte. Der Gatte, der Verleger und Forscher
G. V. Putnam, will sofort nach England abreisen, um
seine mutige Frau persönlich zu beglückwünschen. Das
erste Glückwunschtelegramm sandte Präsident
Hoover.

„Do. X“ in Southampton.

Das deutsche Riesenflugboot „Do. X“ traf am Montag
abend an der englischen Südküste ein und ging um 19.20
Uhr, nachdem es eine Runde über Southampton geflogen
hatte, glatt an der Reede der Flugstation Calshot bei
Southampton nieder. Das Flugzeug beendete damit die
dritte Strecke seines Ozeanfluges.

Do X Dienstag nachmittag in Berlin.

Das Flugboot Do. X. wird am Dienstag vormittag
zwischen 8.30 und 9 Uhr im Hafen von Southampton
zum Rückflug nach Deutschland starten. Das Flugboot
wird seinen Kurs über Hamburg nehmen und am Nach-
mittag zwischen 4 und 6 Uhr auf dem Rüggelee bei
Berlin niedergehen.

Wie Italien Angehörige eines ehemaligen
Feindstaates ehrt.

Die Einsegnung der verunglückten ungarischen Flieger.
Die Einsegnung der sterblichen Hüllen der verun-
glückten ungarischen Flieger in Rom und ihre Über-
führung an den Bahnhof gestaltete sich zu einer Kund-
gebung, wie sie eindrucksvoller nicht gedacht werden kann.

Auf einer Delegiertenkonferenz des Bergbauindustrie-
arbeiterverbandes für das Ruhrrevier in Bochum forderte
der Vorsitzende des Verbandes, Pusemann, erneut die
Verstaatlichung des Bergbaues.

Der japanische General Schirota, der beim Atten-
tat in Shanghai schwer verwundet wurde, ist seinen
Verletzungen erlegen.

Der frühere japanische Marineminister
Admiral Makoto Saito, der ehemalige Gouver-
neur von Korea, ist vom Kaiser von Japan mit der
Kabinettsbildung betraut worden. Saito ist
74 Jahre alt. Im Jahre 1927 war er Führer der japa-
nischen Delegation auf der Dreimächtekonferenz in Genua.

Der frühere Landeshaupmann des
Burglandes Schreiner ist im Verlaufe eines
Wortwechsels von dem Bruder eines entlassenen Hegerlei-
arbeiters in der Schreinerischen Ziegelei in Walbersdorf
erschossen worden.

Die Riesenüberschwemmungen
in England.

Die Überschwemmungen in Mittelengland nehmen
immer größere Ausdehnung an. Neuentstandene Seen
dehnen sich kilometerweit aus und erreichen vier bis fünf
Meter Tiefe. Zehntausende von Drahtleitungen sind unter-
brochen, ebenso zahlreiche Eisenbahnverbindungen. Viele
Städte, darunter Saratley, Bridge, Whby und Stratford,
sind vollkommen unter Wasser. Der Verkehr mit den in
den Nachgeschossen hausenden Bewohnern kann nur mit
Booten aufrechterhalten werden. In der Stadt Derby
allein wird der Schaden auf 10 Millionen Mark geschätzt.

Kurze politische Nachrichten.

In Bremen ist das kommunistische Volks-
begehren auf Auflösung der bremischen
Bürgererschaft beendet worden. Im gesamten Staats-
gebiet trugen sich rund 5200 Personen in die Listen ein,
während rund 52 000 Stimmen zur Durchbringung der
Volksbefragung notwendig gewesen wären.

Das ERBE des Herrn von
Anstetten

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
Urböber-Richtschutts durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.
(44. Fortsetzung.)

„Juwelen macht es auch stumm.“ Ihr Blick senkte sich tief
in den seinen, aber ich habe schließlich wirklich gar nichts
dagegen, daß du dich Günther etwas angepaßt hast. In
meinem Erinnern lebst er als ein Lieber, wenn auch etwas
selbstbewußter Mensch. Auch von letzterem scheinst du pro-
fittiert zu haben.“ Sie gewahrte sein Erblaffen und suchte
ihre Rede abzuschwächen. „Ich habe das ganz gerne, wenn
ein Mann auf sich hält und würde es sicher weniger be-
grüßen, wenn du zu den Kriedern gehörtest.“

Da der Doktor unermittelt stehen blieb, war auch der
Baron gezwungen, den Schritt zu verhalten. „Ich wundere
mich, daß Sie überhaupt auf solche Gedanken kommen,
Baron — Das andere läge viel näher.“
„Welches andere?“
„Die Sache in Ordnung zu bringen, solange es noch
Zeit ist.“
„Die Stunde ist längst verpaßt, Doktor! — Bängst! Die
einzig Minute, in der es möglich gewesen wäre, zu reden,
ist vorüber. Meine Liebe zu dieser Frau und mein Begehren,
sie Weib zu heißen, hat jede Stimme der Vernunft in mir
erstikt. Nun ist es zu spät. Ich kann nichts tun, als die
Sekunden nützen, die mir noch bleiben, mich in meinem
Glücke zu sonnen.“
„Ist es denn überhaupt ein Glück, Baron?“
„Sie haben recht! Es ist in Wirklichkeit eine große
Selbsttäuschung, der ich mich hingebende. Und wenn der Loh
mir nicht soviel wie ein Bruder gewesen wäre — ich glaube
— ich könnte ihm sogar fluchen, daß er mir dieses Erbe auf-
gedrängt hat.“
„Die Baronin ist immerhin eine wunderbare Frau. Sie
scheinen ihre ganze Liebe zu besitzen. Da dürfte es denn
doch nicht so sehr schwer sein, den Mut zu finden, ihr ein-
zugestehen, wie sich die Sache verhält.“
„Sie sprechen als Unbeteiligter, lieber Doktor.“
„Als Unbeteiligter?“ unterbrach ihn Alsworth. „Sie
wissen: Auch ich bin durch das Versprechen, zu schwelgen,
belastet. Wenn Sie einverstanden sind, übernehme ich die
Mission gerne, zu Ihrer Frau Gemahlin zu gehen und ihr
die Wahrheit zu unterbreiten.“
„Um keinen Preis!“
„Sie werden sehen, verehrter Herr Baron —
„Kein Wort mehr davon, Doktor, oder Sie können mich
in der nächsten Sekunde vor Ihren Augen über die Klippen
springen sehen.“
Alsworth streckte eilig die Hand nach seinem Arm. „Sie
können mir ruhig vertrauen, Baron Günther. Ich würde
alles so bestätigen, wie es sich zugeht hat. Der todkrante
Mann dort oben in Dardachling — das Ultimatum, welches
sie ihm schickte heimgelommen — die Gewißheit des Sterbens,
die es ihm unmöglich machte, die Reise noch anzutreten und
wie er Sie beschwor, statt seiner in die Rechte des Gatten
und Vaters zu treten, damit das Gut dem Sohne erhalten
bliebe. — Baron, es gibt keine Frau, die da nicht weich wird
und Verzeihung findet.“
„Möglich, Doktor. — Aber eine Gewißheit besteht trotz-
dem nicht für mich. Denken Sie nur, was sie empfinden
muß, wenn sie hört, daß sie das Weib eines Mannes wurde,

mit dem sie weder nach göttlichem, noch menschlichem Recht
verbunden ist.“
„Die Baronin sieht mir nicht aus, als ob sie kleinlich
wäre, bemerkte Alsworth. — „Und Sie sind doch zwei
Menschen, die sich lieben! — Und dann, Sie haben doch
jedenfalls nicht die Absicht, diese Frau heute oder morgen im
Stich zu lassen.“
„Wie können Sie denken.“ fuhr Alstetten auf. „Ich
werde bis zu meinem letzten Atemzuge bei ihr bleiben, vor-
ausgesetzt, daß nicht alles einmal ein jähes Ende nimmt! —
Ein Ende mit Schrecken, Doktor!“
„Sie haben es selbst in der Hand, Baron.“
„Ich weiß es. — Und trotzdem! Sie können nicht ahnen,
wie sehr ich diese Frau liebe!“
„Und den Sohn des Toten?“
„Nicht weniger! — Wenn auch Brunhilde die Täuschung
verzeihen wollte, Bernd könnte es nie und nimmer. — Lassen
wir's also! Ich sonne mich in meinem Scheinglück, bis es
zur Reize geht und trete dann vom Schauplatz ab... Ich
möchte Sie heute schon um Ihr Verprechen bitten, mir einen
Platz neben Hans Peter zu geben. Ich glaube, ich habe es
verdient, Seite an Seite mit ihm zu ruhen.“
„Gewiß, Baron! — Obwohl ich hoffe, daß es noch eine
andere Lösung gibt, als diese. Jedenfalls bedarf es nur
einer Aufforderung Ihrerseits, und ich nehme die heilste
Angelegenheit in die Hand und regle sie zu Ihrer vollsten
Zufriedenheit.“
„Ich werde mich Ihrer Worte erinnern, Doktor. —
Wollen wir nun wieder zurückgehen? Ich möchte noch gerne
ein Glas Wein mit Ihnen trinken, wenn Sie nicht zu müde
sind.“
„Schlafen wäre mir jetzt eine Unmöglichkeit.“ war die
Antwort.
Es ging schon gegen zwei Uhr, als die beiden Herren nach
dem ersten Stoß hinaufstiegen, um sich zur Ruhe zu begeben.
Anstetten nahm schon vor der Türe des Zimmers die
Schuhe ab, und trat lautlos Fußes ein. Die Gardinen
hingen reglos. Ihr Muster warf wärfelförmige Schatten
über den gelben Teppich, der das Pflaster des Bodens be-
deckte. In dem breiten Doppeltbett lag Brunhilde blonder
Kopf in die Kissen gedrückt. Das schöne Gesicht war von
mattem Rot überhaucht und der feingekrümmte Mund zu
einem leichten Spalt geöffnet.
Der Mann stand ohne Bewegung und sog jede Linie dieses
herzlichen Körpers in sich ein. Noch war dies alles sein
Eigentum! Wenn er sie jetzt rief, würden diese weißen Arme
sich willkürlich um seinen Hals schlingen, und dieses blühende
Lippenpaar unter dem Kusse des seinen zu leisem Gestammel
erwachen. (Fortsetzung folgt.)

Schwere Anwecker in Ostpreußen.

Zahlreiche Gehöfte vom Blitz getroffen.
In der Provinz Ostpreußen gingen schwere Anwecker nieder. Zahlreiche Gehöfte wurden vom Blitz getroffen. Einige Ställe und Scheunen gingen in Flammen auf. In Modlaine wurde ein Keller auf dem Felde vom Blitz getroffen und getötet; andere Personen sind vorübergehend betäubt worden. In der Weichselniederung sind die Obstbäume und die Tabakpflanzungen durch Hagelschlag vernichtet worden.

Zwei Todesopfer der Überschwemmungen in England.
Der Schaden, den die riesigen Überschwemmungen in neun mittel- und nordenglischen Grafschaften angerichtet haben, ist sehr groß und wird auf viele Millionen Pfund geschätzt. An mehreren Orten regnete es

40 Stunden lang ununterbrochen.
Die Überschwemmungen haben bis her zwei Todesopfer gefordert. In Derby sind 600 Läden und 1000 Wohnhäuser überflutet. Die Bewohner mußten sich in die oberen Stockwerke retten. Die Stadt war in der Nacht in vollkommene Dunkelheit gehüllt, da die Fluten die Gas- und Elektrizitätsversorgung gestört hatten; die Telefonverbindungen waren abgeschnitten. Auch in vielen anderen Städten mußte die Elektrizitäts- und Gasversorgung eingestellt werden. Besonders schwer hat die Landwirtschaft gelitten, da die Ernten teilweise zerstört wurden vollkommen abgeschnitten. Der Eisenbahnverkehr ist an mehreren Stellen unterbrochen, weil die Eisenbahndämme weggespült wurden.

Die schwedische „Lex Kreuger“.

Das Schicksal der Unterdirektoren.
Im außerordentlichen Kronrat wurde das Rotgesetz über den Kreuger-Konkurs (Lex Kreuger) in Kraft gesetzt. Das Gesetz hat sofortige Gültigkeit erhalten, die sich bis Ende Februar 1933 erstreckt. Der Reichsrat hat das Gesetz in beiden Kammern ohne Aussprache angenommen.

In Verbindung hiermit wird das Moratorium für „Kreuger u. Toll“ und die ihm nachstehenden Stellen außer Kraft gesetzt und der Konkurs sowohl über „Kreuger u. Toll“ wie über die persönliche Hinterlassenschaft Jvov Kreugers erklärt.

Das Schicksal der drei Unterdirektoren des Kreuger-Konzerns, die persönliche Verpflichtungen von „Kreuger u. Toll“ übernommen hatten, und bisher durch das Moratorium geschützt waren, ist noch nicht entschieden. Angeblich belaufen sich die Verpflichtungen allein des einen Direktors auf nicht weniger als 54 Millionen Kronen, deren Deckung in entwerteten Aktien besteht.

Wie Amerika die Arbeitslosigkeit bekämpfen will.

Präsident Hoover gegen neue Anleihen.
Präsident Hoover lehnte in einem langen Schreiben an den Präsidenten der Vereinigung amerikanischer Ingenieure die von verschiedenen Seiten erhobene Forderung ab, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine Kreditsanleihe für öffentliche Arbeiten (Häuserbau, Straßen- und Kanalbauten, Armeen- und Marinebauten) aufzunehmen. Er betonte, daß auf diese Weise neue Schulden entstehen, aber nur für verhältnismäßig wenige Personen vorübergehend Arbeit geschaffen werde. Hoover empfiehlt dagegen die Herstellung von produktiven Anlagen einzelner Staaten, wie Wasserwerken, Elektrizitätswerken und Docks. Dabei hält er an seiner Ansicht fest, daß die Finanzierung durch bestehende Organisationen wie die Federal Reserve Bank und die Finanz-Rekonstruktionsvereinigung erfolgen müsse.

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN VON SCHNEIDER-FÖRSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Ss. (45. Fortsetzung.)

„Brunnhilde!“
Die schlaftrunkenen Lider hoben sich und fielen wieder herab.
Er setzte sich auf den Rand des Bettes und nahm die schmalen, kalten Hände in die seinen. „Hilde! — Ich habe dir etwas zu sagen!“ Der Wein hatte eine Stimmung in ihm geschaffen, die ihn mit weltzerstörerischer Kraft erfüllte. Aber weiß, wann er wieder von solchem Mut besetzt war.
„Brunnhilde!“
Ihr Kopf glitt neben seinen Arm und blieb dort ruhen.
„Hörst du mich, Geliebte?“
„Ach Bernd! — Was bist du für ein großer, dummer Junge!“
„Bernd!“ Der Mann war jäh ernüchert. Der Sohn stand vor ihm und hielt die Hände gegen ihn gespreizt: „Betrüger!“
Brunnhildes Kopf fiel zur Seite. Die Fäuste gegen die Augen gedrückt, sank Anstettens Körper vornüber, immer tiefer und tiefer, während die Lippen verständnislose Worte lallten.
Als die Baronin gegen Morgen erwachte, starrte sie ungläubig auf den Gatten, der vor ihr auf dem Teppich lag und den Kopf in die Arme gebettet hielt. Eine Weile sah sie ganz reglos, dann rief sie ihn, hielt die Finger erschrocken über den Mund und atmete auf, als er nicht antwortete.
Sie mußte ihm das Beinliche der Situation ersparen und sich wieder schlafend stellen. Die hochsteigende Sonne warf Anstetten einen Regen von Goldspänen ins Gesicht. Das weckte ihn. Unter halbgeöffneten Lidern sah sie, wie er sich aufrichtete und den Blick durch den Raum schickte.
Geräuschlos schob er sich hoch, und küßte die Hand, die sie auf der Decke liegen hatte. Dann ging er zum Waschtisch und begann Toilette zu machen.
Ihr Lachen rief ihn den Kopf zurück: „Guten Morgen, Peter!“
Die Arme ausgebreitet, kam er zu ihr herüber.
„Du bist wohl gar nicht zu Bett gewesen, mein Lieber?“
„Erlaube, Hilde!“

Kleine Nachrichten

D-Zug Basel—Ofende entgleist.

1 Toter, 20 Verletzte.

Der D-Zug Basel—Ofende entgleiste kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Saarburg. Lokomotive, Tender und der erste Wagen dritter Klasse stürzten um. Der Lokomotivführer und der Heizer sprangen ab, wobei der Heizer den Tod fand. Etwa 20 Reisende sollen leichte Verletzungen erlitten haben. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Bersammlungen und Umzüge unter freiem Himmel in Preußen.

Berlin. Die der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist eine Anordnung des Ministers des Innern veröffentlicht worden, wodurch seine Anordnung über Ausnahmen aufgehoben wird. Von dem Inkrafttreten dieser Anordnung an sind auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Freistaat Preußen bis auf weiteres verboten. Für völlig unpolitische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel können die Regierungspräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident, auf mindestens drei Tage vorher gefällte schriftliche Anträge Ausnahmen zulassen.

Kommunistensturm auf Arbeitsamt.

Hamburg. Demonstrierende Kommunisten versuchten geschlossen in das Arbeitsamt Kahlhöfen einzudringen. Polizeibeamte, die dies verhinderten, wurden angegriffen. Ein Polizeibeamter, der in Bedrängnis geriet, gab in der Notwehr einen Schuß ab, durch den ein 23jähriger Seemann eine Bauchverletzung erlitt, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Es gelang, fünf Angreifer festzunehmen. Im Anschluß hieran wurde im Gängeviertel ein Ordnungspolizist von mehreren Personen zu Boden geschlagen.

Ehrentag in Wattenfeld.

Wattenfeld. Im Stadteil Gänigfeld brachte der kriegsbeschädigte und erwerbslose Bergmann Bruno Lemanowitsch, der schon seit einiger Zeit Spuren von Geisteskrankheit zeigte, seiner Frau acht Messerschläge am Kopf bei. Außerdem schmitt er ihr den linken Finger der linken Hand fast ganz ab. Darauf schmitt er sich selbst den Hals durch. Die Frau scheint sich bestig gewehrt zu haben, da Lemanowitsch eine fließende Kopfverwundung davongetragen hat. Während der Mann seinen Verletzungen erliegen ist, wurde Frau Lemanowitsch in das Krankenhaus übergeführt.

Fürstermord im Kreise Raibor.

Raibor. In einem Getreidefeld auf dem Wege von Lubowitz nach Tawolau wurde der 37 Jahre alte herzogliche Förster Piolka aus Gregorsdorf (Kreis Raibor) tot aufgefunden. Der Schädel des Försters war bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Anscheinend ist Piolka von Wildtieren ermordet worden. Die Spuren lassen darauf schließen, daß der Mord ein heftiger Kampf zwischen den Wörtern und seinem Opfer vorausgegangen ist.

Lord Incheape gestorben.

London. An Bord seiner Yacht in Monte Carlo verstarb im Alter von 79 Jahren der bekannte Schiffsmagnat Lord Incheape. Biscount Incheape of Strathnaver war zuletzt Vorsitzender der B. and O. Line. 1919 fiel ihm die Aufgabe zu, die Handelschiffe, die während des Krieges von der britischen Regierung erworben waren, zu verkaufen. 1920/21 hat er auch die Schiffe verkauft, die Großbritannien durch den Versailler Friedensvertrag zugesprochen worden waren.

Wostan und die mandchurische Regierung.

Tschangschun. Die Regierung Wostan hat beschlossen, die Sowjetbürger, die im Gebiet der chinesischen Ostbahn kommunistische Propaganda betreiben, auszuweisen. Da die Sowjetregierung sich weigert, die Regierung Wostan anzuerkennen, hat die mandchurische Regierung beschlossen, keine diplomatischen Beziehungen in Wostan zu unterhalten.

34 Todesurteile in Ankara.

Ankara. Nach einer Weisung der Anatolischen Telegraphen-Agentur aus Ankara hat der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik 34 Teilnehmer an dem kürzlichen Aufstand vom vorigen Jahre zum Tode verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Anschlag auf den Völkerbundauschuß in der Mandchurei?

Changin. Gerüchten zufolge soll während der Reise des Völkerbundauschusses von Changin nach Mukden der Zug beschossen worden sein. Andere Gerüchte besagen, daß die chinesischen Aufständischen die Eisenbahnlinie zwischen Tschangschun und Santschong zerstört haben. Obwohl der Verwaltungsrat der chinesischen Ostbahn diese Behauptung als falsch bezeichnet, veröffentlichten einzelne mandchurische Zeitungen diese Gerüchte. Sie fügten jedoch hinzu, daß nach Eingreifen der japanischen Militärbehörden der Völkerbundauschuß wohlbehalten in Tschangschun eingetroffen sei.

Bierauschank aus dem Repräsentantenhaus abgelehnt.

Washington. Der Antrag auf Genehmigung der Herstellung und des Ausschankes von leichtem Bier mit einem Alkoholgehalt von 2,75 Prozent ist nunmehr auch vom Repräsentantenhaus abgelehnt worden. Die Abstimmung erfolgte mit 228 gegen 169 Stimmen.

Senator Borah gegen Hoover.

Washington. Senator Borah erklärte Pressevertretern, daß er im nächsten Monat wieder an dem republikanischen Parteitag in Chicago noch an den ankündigenden Veranstaltungen der Republikanischen Partei teilnehmen werde. Diese Erklärung hat in politischen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Die Beziehungen zwischen Borah und Hoover waren in den letzten Monaten ausgesprochen kühl. Er macht sein Hehl aus der Enttäuschung, die Hoover ihm angeblich bereitet hat.

Memoiren eines Phantasten.

Die Aufzeichnungen des Präsidentenmörders Gorgulow.

Der Russe Gorgulow, der Mörder des Präsidenten Doumer, hat, wie schon früher berichtet wurde, am Vorabend seiner Tat Aufzeichnungen gemacht, die in russischer Sprache abgefaßt sind. Die Überschrift lautet: „Memoiren Paul Gorgulows, der den Präsidenten der französischen Republik getötet hat.“ Der jetzt ins Französische überetzte Wortlaut dieser „Memoiren“ ist zum Teil vollkommen phantastisch, zum anderen Teil aber nüchtern und logisch. Unter dem Titel

„Das Geheimnis meiner Herkunft“

sagt er, daß er im Jahre 1895 als Sohn des berühmten Kosakenhetmans Platon und der Fürstin Popow geboren worden sei. Diese Angabe ist insofern vollkommen „irrsinnig“, als der Hetman Platon im napoleonischen Kriege eine Rolle spielte und im Jahre 1818 gestorben ist. Eine Fürstin Popow, die nach den Aufzeichnungen Gorgulows im Kloster gestorben sein soll, hat es niemals gegeben. Ferner berichtet der Mörder, wie er den Reichspräsidenten von Sibirienburg, den Präsidenten Masaryk, den ehemaligen französischen Präsidenten Doumerque und den japanischen Thronfolger habe töten wollen. Er bezieht sich eines Eisenbahnanschlags und gibt einen anschaulichen Bericht von seinen angeblichen Sittlichkeitsverbrechen.

Nach diesen phantastischen Lebenserinnerungen wendet sich Gorgulow der Politik zu und zeigt ungewöhnlich gute Kenntnisse in bezug auf die politischen Verhältnisse Europas. Das übersehte Manuskript ist jetzt den Gerichtsärzten und Psychiatern zur Prüfung vorgelegt worden. Sie werden sich darüber zu äußern haben, ob Gorgulow bei der Abfassung der Memoiren tatsächlich wahnsinnig war oder nur vorsorglich seine Unzurechnungsfähigkeit beweisen wollte.

Der liegengebliebene Expreszug.

Bersärfung der Streiklage in Griechenland.

Die Streiklage in Griechenland hat sich weiter verschärft. Auch die Eisenbahner Mazedoniens sind in den Streik getreten. Der Simphon-Expreszug blieb an der griechisch-serbischen Grenze liegen. Das Personal hat alle Züge auf offener Strecke verlassen. Die Behörden versuchen mit Hilfe des Militärs, die Züge wieder in Fahrt zu setzen. Die Straßenbahner in Saloniki und die Tabakarbeiter in Volo haben sich gleichfalls dem Streik angeschlossen.

„Hast mit irgendeinem der glücklichen Caprimadchen geschäkelt?“
„Brunnhilde!“
„Was soll ich anders denken? — Dein Bett ist unberührt.“
In knabenhafter Raslosigkeit stand er vor ihr.
„Du brauchst nur zu sagen, wo du gewesen bist, drängte sie.“
„Ach, wo!“ Sie schloß plötzlich Erbarmen mit seiner Hilflosigkeit: „Hans Peter, du bist nicht klüger, als dein Sohn.“
Mit einem Lachen hob sie die Arme, zog ihn zu sich herunter und küßte ihn, bis der Mann wiederum alle Strupel vergah und nur noch das eine dachte:
„Noch ist sie mein! — Noch laßt mich das Glück! Und wenn es auch nur ein Scheinglück war, das schon in der nächsten Stunde zerflattern konnte, er war doch selig darüber.“

„Nun, hab ich recht gehabt, meine Junge?“ General Böhm klopfte Bernd auf die Schulter und freute sich diebisch über dessen toderntes Gesicht. „Eiferfüchtig bis zur Höchstgrenze! — Wie?“
Der Knabenkörper gab sich einen Ruck: „Die Mama ist nur mehr für den Vater da! Und umgekehrt! — Ich bin überflüssig geworden.“
„Es scheint!“ Das Lachen der Erzellanz rief Brunnhilde herbei, die seit Tagen mit dem Gatten zurückgekehrt war. „Was hast du denn Schönes erzählt, Papa?“
„Schönes? — Bernd und ich werden uns demnächst empfehlen.“
Die Baronin stand mit halbgeöffnetem Munde.
„Der Junge und ich sind eiferfüchtig! — Jamohl! Wir gehören auch noch mit zur Familie und wollen nicht immer so, so halb geduldet neben euch herlaufen. Wenn eure Fünftwochen zu Ende sind, kommen wir wieder.“
„Aber Bernd, du —“
„Mutter sei stille!“ Er warf ihr einen bittenden Blick zu. Anstetten kam die Terrasse herab und hielt Riga an der Seite. Er konnte die drei nicht sehen, da der Laubengang rechts im Blattwerk stand. Aber jedes Wort, das er mit dem Hunde sprach, war bis herüber vernehmbar:
„Riga, mein Mädchen, was wird das noch für ein Ende nehmen mit uns beiden! Solch ein verliebter Mann, wie ich und solch ein verliebtes Frauen, wie du, mein Tier!“
Als die Wölfin die Nase zur Bitterung hob, schwiog er und schlug einen Seitenschritt nach dem Marke ein.
„Mutter, was laute er!“

„Was du dir immer so sehnlich gewünscht hast: Daß er mich liebt.“
Ueber Bernds Gesicht lief helle Glut. Er beugte sich hastend nach ihren Händen herab und küßte sie.
„Du gönnst deinen Eltern ihr Glück, mein Junge?“
Statt einer Antwort, ging ein abblühendes Lächeln über das Gesicht. Mit einer raschen Wendung verschwand er zwischen den Büschen.
Am Nachmittag hatte Brunnhilde eine längere Unterredung mit dem Gatten. Er begriff sofort, als sie ihm Bernds Klage überflüssig zu sein, vorstellte. Das ließ sich ohne weiteres vermeiden, daß der Junge sich vereinnamt fühlte. Es wurde in der Folge ein wunderbar harmonisches Glück zu dreien, das denen auf Anstetten vom Herbst in den Winter hinüberblühte.
Ein so gottbegnadetes, wahrhaft Friede und Segen bringendes Weihnachts hatte das Schloß seit einem Jahrzehnt nicht erlebt, wie es diesmal hereinbrach.
Jedes Gesicht war in ein Strahlen getaucht. Bernd fand einen Traber im Stalle, der ihm allein gehörte, auf Brunnhildes Gabentisch lagen Geschenke von so unerreichter Schönheit, daß ihr jedes Wort des Dankes dafür zu gering erschien. Hans Peter hielt an der einen Hand den Sohn, an der anderen die geliebte Frau und sah in das Glück und glimmern der Kiefernanne, die in der Halle aufgebaut war.
Als Bernd neuerdings nach dem Stalle lief, den Gaul zu besehen, schob Brunnhilde den Arm in den des Gatten: „Komm!“
Er folgte ihr wortlos nach dem oberen Stockwerk, durch die Reihe der Gesellschaftsräume nach ihren Privatjimmern. Sie drehte den Schlüssel zu einem Seitengemach, das sonst nie bemerkt wurde und ließ ihn eintreten.
Ein kleines Bäumchen brannte und beleuchtete mit seinem Schimmer die alte Anstettensche Wiege, die ein mit spitzenbefehtes Kissen barg.
„Brunnhilde!“ Der große Mann zitterte und mußte sich gegen die gespannte Wand lehnen.
„Es ist mein Christgeschenk für dich, Hans Peter — wenn ich es dir auch erst im Mai in die Arme legen kann.“
„Hilde!“
„Ich habe dir einmal gesagt, es soll das Pfand unserer neuen Ehe sein. Ich habe es mit der gleichen Liebe empfangen, wie Bernd und werde es mit derselben Liebe zum Licht des Lebens tragen, wie ich ihn geborgen habe.“
Die Arme des Mannes hingen bleibend.
Die Hände hoben und vermochte kein Glied zu rühren. Nur seine zuckenden Lippen formten ihren Namen und stammelten etwas — von Vergebenlassen — und auf den Händen tragen — bis — bis —
(Fortsetzung folgt.)

Verbrennen Schnellflugszeuge wie Meteore?

Mensch und Geschwindigkeit. — Die Flutere des Gehirns in den Kurven. — Wenn der Propeller nicht mehr zieht.
Von Franz Hegeler.

Präherlich verkünden die Franzosen, daß es ihnen gelungen sei, ein Auto zu bauen, mit dem man Geschwindigkeiten bis zu 800 Kilometern erreichen könne. Das heißt, achthundert Kilometer in der Stunde! Man kann den Mund unendlich voll nehmen; denn bisher wurde für Kraftwagen noch nicht einmal die vierhundert-Kilometergrenze überschritten. Das liegt nicht an der mangelnden Leistung des Motors. Die viel schwereren englischen Rennwaffenflugzeuge, die als die bisher schnellsten — ganz gewiß aber auch kürzlebigen — menschlichen Bewegungsmittel zu betrachten sind, zieht der Motor durch die Propellerbewegung schon bis zu der abenteuerlichen Schnelligkeit von 724 Stundenkilometern durch die Lüfte. Das heißt wiederum: Auf die Stunde umgerechnet. Der tapfere Mann, der in dem Flugzeuge sah, der Fliegerleutnant Caimford, flog mit dieser ungeheuren Geschwindigkeit wenig mehr als drei Minuten. Mehr ist schon deswegen nicht herauszuholen, weil der Benzolverbrauch bei diesen Schnelligkeiten so stark ist, daß die größten Mengen mitführbaren Treibstoffes in denkbar kürzester Zeit aus den Behältern verschwinden und sogar durch besondere Vorrichtungen in das „Benz“ des Motors gepreßt werden müssen, damit er nicht ausreißt.

Beim Kraftwagen ist nun noch ein unvorstellbarer Verschleiß von Reifen zu berücksichtigen. Bei den Rekordfahrten Campbell und anderer Gelben der Geschwindigkeit kam es niemals darauf an, daß der Mensch in der Maschine sich den mancherlei Geschwindigkeitssphänomenen, wie der rasch vorbeifahrenden Landschaft, dem Ausgleich der geringsten Abweichungen von der geraden Linie durch entsprechende Handhabung der Steuerung gewachsen zeigt. Die größte Gefahr liegt bei der mangelnden Widerstandskraft der Reifen. Selbst bei geglätteten Rekordfahrten bestanden sie stets nur noch aus Fetzen, so daß man sagen mußte, daß gerade noch zur richtigen Zeit gebremst worden war, um ein Unglück zu verhindern.

Flugszeuge dürfen sich von der Reibung mit der Erde glücklicherweise völlig frei fühlen. Das ist ihre größte Vorteil gegenüber dem Kraftwagen. Während das Rekordauto überhaupt nur an wenigen Stellen der Erde, an langgestreckten geraden Küsten mit sehr feinem Sand, ohne die kleinste Höhenabweichung verteilt, aber wiederum auch festem Sand bis zu seiner Leistungsgrenze ausgetestet werden kann, findet das Flugzeug in der Luft unbegrenzte Bewegungsmöglichkeiten in der Geraden und in der Höhe. Und doch sind auch die schnellsten Flugzeuge dem Punkte sehr nahe, an dem ihnen die Reibung mit der Luft zum Verhängnis werden müßte. Es gibt Techniker, die der Auffassung sind, daß schon bei knapp 900 Stundenkilometern die Flugszeuge wie Meteore aufleuchten, also verbrennen würden. Selbst die Auslösung mit einer Aufschicht, die den beträchtlichsten Höhengraden standhält, gelang dann zur Verbrennung. Das beruht auf der unteren Luftschichten, in denen sich die Rennflugszeuge bisher bewegt.

Vermutlich sind diese Berechnungen allzu ungünstig und berücksichtigen nicht die Umstände, die einer Erhöhung bis zur Verbrennung durch Reibung entgegenwirken. Auf jeden Fall behalten die Flugszeuge die Möglichkeit, sich in höhere und also dünnere Luftschichten hinaufzuschwingen und dort die Grenzen der Motortriebkraft, die bei 2000 Stundenkilometern liegen sollen, noch weiter als bisher auszuprobieren. Nur die Auktoren des Propellers sind die dünneren Luftschichten kein unüberwindliches Hindernis. Man würde sich mit verstellbaren Propellern versehen, die in beträchtlichen Höhen die dünnere Luft unter größeren Winkel fassen und damit ihre Zugfähigkeit behalten. Wenn die Grenzen der Motorleistung erreicht sind, kann man mit der Rakete immer noch schneller werden, wenn — wenn der Mensch das aushält.

Wo sind die Grenzen der menschlichen Fortbewegungsmöglichkeit? Antwort: Es gibt keine! Der Mensch hält jede Geschwindigkeit aus, wenn man ihn gegen äußere Einwirkungen, wie beispielsweise die Reibung der Luft, entsprechend schützt. Schon im Ruhezustand bewegt sich jeder Mensch mit einer Schnelligkeit von mehr als 29 Sekundenkilometern, also mehr als 104 400 Stundenkilometern. So rasch fliegt die Erde durch den Weltraum, und wir halten das nicht nur aus, sondern erhöhen sie persönlich noch diese Geschwindigkeit, wenn wir gehen, laufen und rennen. Wir laufen so schnell, daß wir bei Entwicklung der gleichen Schnelligkeit auf der Erdoberfläche in weniger als vier Minuten von unserem Wohnorte in Deutschland über den ganzen Atlantischen Ozean nach New York gelangen könnten. Bisher behauptete noch keiner der Raketenbauingenieure, daß er die Möglichkeit habe, uns so rasch zu befördern. Es kommt auf die Anfangsgeschwindigkeit und die Landeschwindigkeit an. Wir dürfen nicht aus einmal mit der Schnellkraft einer Granate beim Verlassen des Geschützrohrs fortgeschleudert werden. Das wäre nur möglich, wenn wir aus Granatenstahl beständen. So hart sind aber gewiß die härtesten Schädelschichten immer geradeaus geht. Wägen wir dabei zu stark um die Ecke, dann bekämen wir Schwierigkeiten mit unserem Körperinhalt, vor allem dem Blut. Selbst die Schnellflieger von heute machen bereits Bekanntheit mit dem Gefahrenpunkt an der Kurve. Infolge der Fliehkraft wird dann auch bei ihnen das Blut aus dem Gehirn blühschnell in die unteren Körperanteile geschleudert und kommt bei Wiederaufnahme der geraden Richtung ebenso schnell in das Gehirn zurück. Das bedingt einmal Blutrückstrom und das andere Mal Blutüberfüllung und damit Ausschlag der Denkfähigkeit. Und die kann man beim schnellen Fliegen nicht entbehren.

Welt und Wissen

Karl von Linné. (Zum 225. Geburtstag.) In Lehrbüchern der Botanik steht hinter den Pflanzennamen meist ein lateinisches L.: das bedeutet Linné, den Namen des großen schwedischen Naturforschers, der vor 225 Jahren, am 23. Mai 1707, als Sohn eines Landpfarrers zu Rauskil geboren wurde. Karl Linné (der Adelstitel wurde ihm erst später verliehen) hatte Medizin studiert und wirkte lange Zeit als Arzt; 1747 erkannte ihn der schwedische König zum Selbsterwerb. Linné — er selbst nannte sich zuerst Carolus Linnæus — hatte sich aber schon frühzeitig auch naturwissenschaftlichen, besonders botanischen Studien zugewandt. Auf dem Gebiete der Botanik schuf er Unvergleichliches. Sein Hauptverdienst für die Pflanzenkunde ist darin zu suchen, daß er in seinem „System“, dem oft genannten „Linnéischen System“, das jetzt überholt ist und nur noch historisches Interesse hat, die Benennung jeder Pflanze mit zwei Namen, einem Gattungsnamen und einem Speziesnamen, sorgfältig durchgeführt hat. Er hat — zumeist in lateinischer Sprache — zahlreiche bedeutsame Werke geschrieben. Bis wenige Jahre vor seinem Tode (1778) lebte Linné in Upsala, wo er die botanische Professur innehatte. Seine Pflanzenammlung, die über 7000 Arten enthält, verkaufte nach seinem Tode seine Witwe heimlich nach England.

Verbandstag der katholischen Beamtenvereine.

Zum Verbandstag der katholischen Beamtenvereine Deutschlands, der in Aachen stattfand, hatten sich etwa 400 Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Nach einem feierlichen Hochamt im Aachener Münster versammelten sich die Teilnehmer zu einem Festakt. Nach Begrüßungsansprachen verschiedener anwesender Behördenvertreter hielt Dr. Weigel-Oppeln einen Vortrag über „Unsere volkswirtschaftliche Aufgaben“.

Der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Zimmerman-Röhl, erstattete den Jahresbericht, der eine grundsätzliche Stellungnahme zu den brennenden Problemen des Berufsbeamtenstandes darstellte. Stadtwortführer Rektor Klein-Röhl, der Vorsitzende des Beamtenschaftsrates der rheinischen Zentrumspartei, berichtete über die beamtenschaftspolitische Lage der Gegenwart. Professor Dr. Brauer-Röhl forderte u. a. die Wiedererrichtung der religiösen Gemeinschaften der Kirche in die Rechte, die sie jahrhundertlang zum Besten des Volkes gehabt habe.

Der neue Erzbischof von Freiburg i. B.

Der „Offiziator Romano“, das amtliche Blatt des Vatikan, gibt die durch den Papst vollzogene Ernennung des Bischofs von Meissen, Msgr. Konrad Groeber, zum Erzbischof von Freiburg (Breisgau) bekannt.

Unter der Anklage des Kindesmordes.

Prozess gegen die Lehrersfrau Elsa Fiehm. Vor dem Schörrichter in Guben begann der Prozess gegen die Lehrersfrau Elsa Fiehm aus Färbenberg an der Oder und gegen deren Mutter, Frau Ladeburg aus Potsdam, die beschuldigt werden, im November vorigen Jahres den achtjährigen Hans Georg Fiehm vergiftet zu haben.

Elsa Fiehm-Ladeburg trat früher als Konzertsängerin auf. Sie soll als junges Mädchen den Versuch gemacht haben, die Frau eines Potsdamer Fabrikbesizers aus Eifersucht zu erschießen, aber die Sache soll damals verunfallt worden sein. 1920 heiratete sie den Lehrer Ladeburg aus Rißern in der Niederlausitz; aber die Ehe ging schnell auseinander, nachdem der Lehrer

unter Bergstiftungserscheinungen

erkrankt war und seine Frau des Giftmordversuches beschuldigt hatte. Elsa Wechsung-Ladeburg betrat dann den Lehrer Fiehm, der von seiner Frau geschieden war und zwei kleine Kinder hatte. Das jüngere der beiden Kinder

verbrannte eines Tages im Bett,

und fast alle Einwohner des Ortes Kunzendorf bei Guben, wo Fiehm damals Lehrer war, nahen der Stiefmutter die Schuld an dem Tode des Kindes zu, so daß Fiehm sich nach Färbenberg veremigete. Hier soll dann Frau Fiehm das andere Stiefkind mit Chloroform und Kaliumcyanid vergiftet haben, um sich in den Besitz von mehreren tausend Mark, die das Kind von seiner inziglichen verstorbenen Mutter geerbt hatte, zu setzen. Die Mutter der Frau Fiehm, deren Mann, der Regierungsdirektor Ladeburg in Potsdam, gleichfalls unter verdächtigen Umständen gestorben sein soll, soll an dem Verbrechen der Tochter beteiligt gewesen sein. Die beiden Angeklagten leugneten anfangs jede Täterschaft. Später jedoch suchte die Tochter die Mutter zu belasten.

Neues aus aller Welt

LEBENSWEISER. Einem in Hamburg wohnenden Leber, beging am 22. Mai in Hamburg seinen 80. Geburtstag. Ruemmel hat als Oberarzt am Marienkrankenhaus in Hamburg 1889 die erste Blinddarmpoperation ausgeführt.

Raubmörder Thomas begnadigt. Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums ist der Autostolfer Thomas aus Karf, der wegen Raubmordes an dem Geschäftsfreiwandl Herbert Walter aus Delz vom Schwurgericht Bregau zum Tode verurteilt worden war, begnadigt worden. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Schzehn Personen bei einem Autounfall verletzt. Ein mit sechzehn Personen besetztes Transportauto, das eine Fußballmannschaft befördert hatte, erlitt in der Ortschaft Reiterhof einen schweren Unfall. Der Wagen fuhr beim Ausweichen gegen einen Gartenzaun und wurde schwer beschädigt. Fünf Personen, darunter der Wagenführer, wurden schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Elf Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Fünfzehn Verletzte bei einem Zugunfall. Der Personenzug 1751 (von Wanne nach Dortmund) kam bei der Einfahrt in das Kopfgleis im Bahnhof Dortmund Hauptbahnhof nicht rechtzeitig zum Halten und wurde durch die Pressbremse vorzeitig zum Stehen gebracht. Fünfzehn Reisende merdeten sich als leicht verlegt. Materialschaden ist nicht entstanden.

Ein Toter, drei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall. Ein furchtbarer Motorradunfall ereignete sich bei Köln-Debrück. Ein Motorradfahrer, der noch einen Beifahrer auf dem Motorrad mitführte, fuhr in voller Fahrt in eine Fußgängergruppe. Hierbei stürzte das Motorrad um, und die beiden Fahrer wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert. Der Motorradfahrer war sofort tot, während der Mitfahrer einen doppelten Schädelbruch davontrug. Von den Fußgängern erlitt ein junger Mann einen Oberschenkelbruch und ein Mädchen einen Schädelbruch.

Widow Baum vom Pferd gestürzt. Die bekannte Romanistin Widow Baum stürzte im Reitparc in Retzport vom Pferde. Sie trug erhebliche Kopf- und einen Rippenbruch davon. Ihr Begleiter, Kapitän Obrien, stürzte ebenfalls und brach sich ein Schulterbein.

Feuer auf einem japanischen Truppensdamer. Auf dem japanischen Truppensdamer „Yomah Maru“, der etwa 10 Kilometer fluhabwärts vor dem Hafengebiet der sibirisch-sibirischen Eisenbahn in Saganhai vor Anker liegt, ist Großfeuer ausgebrochen. Auf dem Schiff befindet sich eine große Ladung von hochexplosiven Granaten. Auf dem anliegenden Hafengebiet liegen große Mengen von Munition und Vengin. Japanische Kreise vermuten Brandstiftung. Dreizehn chinesische Auil, die auf dem Hafengebiet arbeiten, sind verhaftet worden.

Unwetter über Kiel. Über Kiel und Umgebung tobte ein heftiger Gewittersturm, der mit starkem Regen verbunden war. Dreimal schlug der Blitz in den Rathausurm ein, ohne jedoch zu zünden. Der Sturm richtete an Gebäuden und in den Grünanlagen großen Schaden an. Die Gewitterböden brachten auf der Kieler Förde mehrere Segelboote zum Kentern. Ein Wollinsasse ist ertrunken.

Zehn Familien durch Großfeuer obdachlos geworden. Die Stadt Boldegl in Mecklenburg wurde von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, das in der Waschlade eines Lössers ausgebrochen war. Das Feuer griff mit so großer Geschwindigkeit um sich, daß in kurzer Zeit zwei angrenzende Häuser mit ihren Stalkungen in Flammen standen und das ganze Stadtviertel von dem wütenden Element bedroht wurde. Als das Wasser bei den Löscharbeiten zur Reize ging, wurde vom Rat der Stadt der Verbrauch von Leitungswasser untersagt. Durch den Brand sind zehn Familien obdachlos geworden.

Originelle Devisenschmugglertricks. Die tschechischen Zollbehörden sind einigen originellen Devisenschmugglertricks auf die Spur gekommen: ein Kaufmann versuchte unter einem Gipsverband mehrere hunderttausend Kronen über die Grenze zu bringen, eine Dame hatte in zwei verklebten Seiten ihres Paffes mehrere tausend untergebracht und ganz raffinierte Devisenschmugglertricks geübt. Die Schmugglertricks waren in Mineralwassergläsern versteckt.

Neuer Ausbruch eines Kuden-Vulkans. Der Kuden-Vulkan Descabezado ist erneut zum Ausbruch gekommen. Die hohe Rauchsäule, die aus dem Krater aufsteigt, kann meilenweit gesehen werden. In Malarque ist Aschenegeen niedergefallen. Der Descabezado war das Zentrum der großen Vulkanausbrüche, die vor kurzem Südamerika heimgesucht hatten.

Erfaltung bei großer Hitze.

In der Münchener medizinischen Wochenchrift weist Dr. Kurt Klare darauf hin, daß viele Menschen, besonders Kinder, bei großer Hitze leicht erkalten als im Winter. Dr. Klare bezeichnet solche Erfaltungen bei einer Sonneneinstrahlung, wie wir sie in den letzten Tagen hatten, als „Sonnenbronchitis“. Der Ursprung solcher Frühlingstarrheit gibt es viele. Wird es plötzlich warm oder gar heiß, so wird der Mensch sofort nachlässig oder schlaftrübe und zieht leichte Kleider an, obwohl er vielleicht gestern noch Winterjacken getragen hat. Die „Vorbereitungen“ für eine anständige Erfaltung sind also gegeben, und wenn man sich dann noch schweißgebadet dem Zugwinde aussetzt — was nur die wenigsten betragen können —, so ist die Erfaltung selbst da.

Dazu kommt, daß viele Menschen die Sonne zwar immer im Herzen haben möchten, der auf die Haut wirkende Sonnenstrahl aber nicht gewachsen ist. Man hat festgestellt, daß brünette Menschen sich mit der Sonne viel besser abfinden als blonde mit zarter Haut. Das gilt vor allem wieder für die Kinder. Werden zarte blonde Kinder allzustark von der Sonne bestrahlt, so verschlechtert sich nicht selten ihr Allgemeinzustand, und es kommt zu fieberhaften Bronchialkatarrhen. Kinder mit blonden Haaren, grauen oder blauen Augen und heller, durchscheinender Haut sollen am meisten gefährdet sein. Wenn gelegentlich einmal dunkelhaarige Kinder von der „Sonnenbronchitis“ befallen werden, so darf man überzeugt sein, daß diese Kinder mindestens graublau Augen und die wiederholt erwähnte zarte Haut haben. Bei besonders reizbaren Kindern wird die dem Sonnenlichte allzustark ausgegesetzte Haut nicht braun, sondern rot, d. h. sie entzündet sich. Und was von der äußeren Haut gilt, das gilt für die abtrocknende Schleimhaut; auch auf sie wirkt die glühende Sonne in der gleichen Weise, und das ist dann die Schleimhautentzündung und der akute Bronchialkatarrh. Woraus man erfieht, daß selbst die Sonne Schattenseiten hat!

Bermischtes

Bulgarien erschließt Steuerquellen. Zehigensteuer, Kistensteuer, Beschäftigtensteuer, Umsatzsteuer — das sind so ein paar besonders schöne Blüten aus dem Steuerbuket, das der Vater Staat für uns gepflückt hat und uns freudlich überreicht. Es sind ganz gewiß sehr achtbare Steuerarten, aber sie dünken uns doch etwas nüchtern und troden und lassen keinen Hauch von Poesie und Romantik verspüren. Da ist der bulgarische Finanzminister denn doch ein bißchen erfinderischer. Auch Bulgarien braucht nämlich dringend etwas Geld, und so hat denn der Finanzminister dieses Balkanlandes seine Phantasie in Tätigkeit setzen müssen, um neue Steuerquellen — das heißt dort eine effektliche Anzahl alter haben, ist selbstverständlich — zu erschließen. Hier das Ergebnis der ministerlichen Denksportübungen. Es sollen eingeführt werden: für die Damen eine Pudertopf-, eine Wasserwellen- und eine Dauerwellensteuer, die von den Friseurinnen jedesmal bei der „Behandlung“ der Damenköpfe einzuziehen und mit zehn Prozent Aufschlag auf den Frisurpreis in Rechnung zu stellen wäre; für die Herren- und Damenwelt gemeinsam eine Fuß- und Handpflegesteuer (Beditur und Manikur); für die Männerwelt allein eine Kartenspielsteuer, die mit 5 Levva für jede Stunde Kartenspiel zu entrichten wäre, und eine — Stehtragensteuer; für die gesamte Geschäftswelt endlich eine Steuer auf hochtrabende ausländische Namen, wie „Erzlektor“, „Splendid“, „Ektel“, usw., auf den Firmennamen. Da kann der Laie, und der Fachmann wundern sich! Das sind die bulgarischen Finanzminister von der originellen Steuer auf feife Kragen verspricht, ist in mystisches Dunkel gehüllt, denn die bulgarischen Bauern haben in ihrem ganzen Leben kaum einen Kragen getragen, und die paar „Geden“ in den Städten dürften mit ihrem halben Dutzend Stehtragen die Steuerfassen auch nicht auffüllen können.

Die „Schule“ von Fürstenberg. In Fürstenberg in Mecklenburg gibt es seit etwa drei Monaten eine „Schule“, in der kurz- und weitsichtige Brillenträger wieder ohne Glas sehen lernen sollen. Die neue Behandlungsmethode verwirft die Brille als einen Notbehelf, der Sehstörungen nicht beseitigt, sondern eher vergrößert. Das Auge müsse wieder durch methodische Übungen das richtige Sehen erlernen. Oft seien andere Krankheitsursachen von Sehstörungen, so daß die Erzündung und Befämpfung der Grundleiden im Vorbergrunde der Behandlung stehen. In ärztlichen Kreisen meint man hierzu, daß die an die neue Behandlungsmethode geknüpften Hoffnungen sich als Übertreibung herausstellen würden. Erfolge würden lediglich in Fällen geringer Sehstörung zu verzeichnen sein, während bei einem höheren Grad von Kurz- und Weitichtigkeit eine Heilung durch Sehübungen ausgeschlossen sei. Daß aber bei schwacher Sehstärke in vielen Fällen auf das Tragen eines Glases auch ohne Sehunterricht verzichtet werden könne, sei eine Erkenntnis, der sich auch die Schulmedizin nicht verschließen.

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte...“

Neue Einsicht in das Wesen der Wolken. — Anhäufungen äußerster feiner Wassertropfen. — Ein Einzelstropfen für alle Größen. — Fallgeschwindigkeit nur ein Meter je Stunde. — Von Hans Ernst Schröter.

Es ist eigentlich eine auffallende Erscheinung, daß, obgleich in unseren Breiten den größten Teil des Jahres hindurch Wolken am Himmel erscheinen, wir über das Wesen derselben eigentlich noch recht wenig wissen. Gleich, es ist uns bekannt, daß sie aus kondensiertem Wasserdampf bestehen, also aus Wassertropfen kleinster Ausmaße. Aber welcher Art sind die Einzelteilchen, wie ist ihre Größe, sind sie elektrisch geladen, warum fallen sie, wenn sie schon aus Wasser bestehen, nicht dem Geseß der Schwerkraft folgend zur Erde, sondern bleiben in der Höhe schweben? Alles das sind Fragen, auf welche die Wissenschaft erst seit kurzer Zeit eine Antwort zu geben vermag.

Inwieweit die Bereicherung unseres Wissens über das Wesen der Wolken verdanken wir sehr viel unserem Landsmann Köhler, der durch seine Untersuchungen in den skandinavischen Hochgebirgen in 1800 Meter Höhe wertvolle Aufschlüsse auf diesem Gebiet geliefert hat.

Die Erkenntnis, daß die wolkenbildenden Einzelteilchen aus Tropfen kondensierten Wasserdampfs bestehen, ist übrigens auch noch keineswegs sehr alt. Bis vor wenigen Jahrzehnten herrschte die Ansicht vor, man habe es mit luftgefüllten Wasserbläschen zu tun, also gewissermaßen mit winzig kleinen Eisenblöcken, wie die Kinder sie gern formen. Da man nämlich beobachtete, daß die Wolkenteilchen in der Höhe schweben blieben, sagte man sich, es müsse sich um Bläschen handeln, da ja massige Wassertropfen — und seien sie auch noch so klein — vom Geseß der Schwerkraft zur Erde hinabgezogen würden. Heute wissen wir allerdings, daß die Tropfenchen in der Tat fallen, wenn auch nur sehr langsam. Und zwar deshalb, weil die Luft ihnen einen recht beträchtlichen Widerstand entgegensetzt. Man hat die Fallgeschwindigkeit der hier in Betracht kommenden Wassertropfen mit etwa einem Meter in der Stunde berechnet. Selbst dieser geringe Fortschritt wird häufig wieder dadurch zunichte gemacht, daß aufsteigende Luftströmungen die Teilchen wieder in die Höhe entführen.

Uebrigens bestehen die Wolken keineswegs immer aus Wasser; nicht selten setzen sie sich auch aus ganz feinen Eisteilchen zusammen. Angesichts der niedrigen Temperaturen, die, wie wir wissen, in den höheren Luftschichten herrschen, ist das auch keineswegs verwunderlich. Viel eher sollte es uns überraschen, daß bei Temperaturen von 20 bis 30 Grad unter Null noch flüssiges Wasser auftritt. Immerhin kennen wir auch hier unten auf der Erde Wasser in flüssiger Form bei unter dem Gefrierpunkt liegenden Kältegraden. Denn bei sehr vorsichtiger Abkühlung gelingt es ohnehin große Schwierigkeiten, bis zu etwa zehn Grad unter Null den Gefriervorgang zu verhindern. Derartige Trägheitserscheinungen sind in der Natur keineswegs selten. De uns im Vorjahre nur zu früh eurrissene Forscher Professor Wegener berichtet verschiedentlich von Eisdolken, die er in Grönland dicht über dem Erd- oder besser gesagt Eisdoben wahrgenommen hat.

In unseren Breiten finden wir leider so gut wie nie Gelegenheit, derartige seltene Erscheinungen zu beobachten. Es fehlen uns eben die dazu erforderlichen ungewöhnlich niedrigen Temperaturen, wie sie in Grönland vorübergehend berichtet auch, daß einmal sogar kein Atem geföhrt und zwar geschah dies unter Lautwerden eines bestimmten eigenartigen Geräusches. Daß Wasserdampf unmittelbar nach seinem Herausreten an die Luft geföhrt, ist aus unserer Landstrichen nur in einem Falle bekannt geworden. Und zwar wurden in dem strengen Winter 1928/29 zu Utrecht in Holland Eiskristalle beobachtet, die beim Entweichen von Dampf aus dem Sicherheitsventil einer Lokomotive sich bildeten.

Was nun die Größe der die Wolken bildenden Wasserteilchen angeht, so treten darin sehr starke Abweichungen auf. Beziehen sie auf Eis, so schwankt ihre Größe zwischen einem Hundertstel und einigen tausendstel Millimeter. Handelt es sich dagegen um Wasser, so findet man Teilchen mit einem Durchmesser von einem zehntausendstel bis zu einem Millimeter. Letztere kommen schon den Tropfen eines feinen Staubregens nahe. Bei der Größenbestimmung der Wassertropfen in einer Welle stütz Köhler übrigens auf eine recht merkwürdige Erscheinung. Er fand nämlich, daß die Größen stark von einander abwichen, daß aber für bestimmte Abmessungen eine ausgesprochene Vorliebe zu bestehen schien. Die am häufigsten angetroffenen betragen stets das Zweifache, Vierr-, Achtfache der eines „Artropfens“, der seinerseits etwa ein hunderttausendstel Millimeter groß war. Köhler zieht daraus wohl mit Recht den interessanten Schluß, daß die Tropfen nicht dadurch größer werden, daß stets neuer Wasserdampf auf ihnen kondensiert, sondern daß sie es vorziehen, mit anderen Tropfen zu einer größeren Einheit zu verschmelzen. Natürlich darf man dies nicht allzu wörtlich nehmen; auch andere Größenklassen kommen vor, vor allem dann, wenn, wie bei einem Gewitter, die Kondensation etwas überstürzt vor sich gegangen ist.

Noch eine andere interessante Beobachtung haben wir dem mehrfach genannten Forscher zu danken. Er stellte nämlich fest, daß die „Artropfen“, gewissermaßen die Normalmaße der Wolken, im Sommer eine andere Abmessung aufweisen als im Winter, wo sie zudem Salz aus der See aufnehmen. Sie stammen mithin von den vom Seefalz gelieferten Kondensationskernen. Die Tropfen von anderer Abmessungen dagegen enthalten kein Salz, müssen sich daher aus anderen Kondensationskernen gebildet haben.

Turnen, Sport und Spiel

Sp. Deutsche Schwimmer und Wasserballer beteiligen sich an einem internationalen Schwimmfest, das am 26. 27. und 28. Mai in Budapest stattfindet. Es sind dies die Kölner Delter und Schwimmer, der Hamburger Brustschwimmer Sietas und die Berliner Wasserballabteilung, die sich in erster Linie auf die Spieler von Weissenhof 96 stütz.

Sp. Eine Präsidiumsitzung des Deutschen Hochschulbundes findet am 4. und 5. Juni in Berlin statt, nachdem durch eine schriftliche Abstimmung beschlossen worden ist, daß eine Sitzung des Bundesauschusses in diesem Jahr ausfallen soll. Eine Reihe wichtiger Fragen steht auf der Tagesordnung.

Für das Ostpreußen-Reittourier vom 26. bis 29. Mai in Königsberg sind insgesamt etwa 1000 Rennungen für etwa 500 Pferde eingegangen. 10 Schaumannern werden geteilt. Alles in allem stellt dieses Turnier die größte wertsportliche Veranstaltung dar, die bisher im deutschen Osten stattgefunden hat.

Ein schöner deutscher Reiterfest wurde beim Internationalen Turnier in Florenz eröffnet. Im Kanonenjagd-Springen blieben schließlich nur noch deutsche Pferde im Kampf. Nachdem ein fünfmaliges Stechen zu keinem Ergebnis führte, wurden „Notan“ unter Oberleutnant v. Nagel und „Tora“ unter Leutnant Brandt gemeinsam zu Siegern erklärt. An dritter Stelle placierte sich „Chinefe“, den vierten Platz teilten sich zwei weitere deutsche Pferde „Paccarat“ und „Schwabenhohn“.

Eine Vorstandsitzung des Deutschen Schwimmverbands, die in Leipzig stattfand, beschloß, nach Los Angeles 16 aktive Schwimmer (unter Einschluß der Wasserballspieler) unter Leitung des Verbandschwimmwartes Winter-Breslau, ferner als Vertreter der Wasserballmannschaft Dreiwitz-Magdeburg und noch einen Wasserballschiedsrichter zu entsenden. Die Verbandskostpfeiler sowie weitestlich ermäßigt werden. Die Mitgliedszahl des DSV. konnte vollständig erhalten werden. Der Vertrag mit der DZ. hat gute Auswirkungen gehabt.

Der Männerturnauschuss der DZ. hielt in Mainz eine Sitzung ab, auf der eine Reihe schwebender Fragen behandelt wurde. Der Turnländerkampf mit der Schweiz soll nach Möglichkeit erstmals in der Schweiz und nicht in der Schweiz durchgeführt werden. Als Austragungsort ist Leipzig vorgesehen. Termin: Mitte Oktober. Über die Einführung des Pflichtturnjahres in Bayern liegen günstige Berichte vor, es hat eine beträchtliche Belebung des Turnbetriebes auf dem Lande eingelegt.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

- halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:
- Maschinenbau und Reparatur
Schweizer, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.
- Agentur für Versicherungs-Gesellschaften
Wilsdruff, Vertbold, Feldweg 283 D.
- Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Jellauer Straße 29. ☎ 6 (auch für auswärtige Zeitungen).
- Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Eblauer Straße.
- Bank- und Wechselgeschäfte
Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, ☎ 1 und 2.
Wilsdruffer Bank, e.O.M.H., Freiburger Str. 108. ☎ 491.
- Botenfuhrwerk
Fischer, Otto, Bahnhofstraße 127. ☎ 534.
- Buchbinderei
Fischer, Arthur, Jellauer Straße 29. ☎ 6.
- Fell- und Häutehandlung
Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138.
- Färbererei und Reinigung, Filz- und Filzwaren
Färbererei und Reinigung, Filz- und Filzwaren, Färberstraße 183.

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzugh-Vertrieb, Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahrräder und Motorfahrzeuge, Nähmaschinen
Sa. Arthur Fuhs, Markt 8. ☎ 499.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
* auch Motorrad-Reparaturwerkstätten.
Dörre, Alfred, Fiedlerstraße 183.
* Marxner, Fritz, Drebner Straße 234.

Glaserei (Bildereintrahlung), Glasfabrik
Kombich, Willy, Marktstraße 89.

Grabsteingehäße (Steinbruchbetrieb)
Wolf, Karl, Weisner Straße 263.

Herren Garderobengeschäfte
Plattner, Curt, Drebner Straße 69.

Inflanateur
Fotter, Ferd. (Abt. Ludwig Hellwig), Markt 10. ☎ 542

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Fischer, Arthur, Jellauer Straße 29. ☎ 6.

Wassergerberei
Schindler, Edwin, Fiedlerstraße 134 V. ☎ 71.

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).

Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art
(tägl. Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Hans Bräuer, Fiedlerstraße 185 B

Schleifensäge, Drechserei und Schirm-Reparaturwerkstatt
Aberle, Kurt, Weisner Straße 266.

Schlossermesser
Bräuer, Kurt, Fiedlerstraße 246.

Schachschreiber, Kog (vorm. O. Wegler), Fiedlerstr. 189

Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Eblauer Straße 298 B. ☎ 51.

Tischlereien
Für alle Möbel:
Heeger, Georg, Fiedlerstraße 180. ☎ 31.

Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör
König, H. (Nicolas Rahl), Freiburger Str. 5 B. ☎ 134

Richthandlung (Nutz- und Schmalzweck)
Fisch, Obed, Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Wiesenfahrer
Hoffert, Paul, Fiedler-P. Weisner Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehme, Ragn, Bahnhofstraße 121.

Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Jellauer Straße 29. ☎ 6.

Zentralbefragungen
Schweizer, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. ☎ 511.

Zweite Jubiläums-Lotterie

1. Ziehung 1. Klasse 201. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 28. Mai 1932.

(Alte Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinne bezeichnen sind, sind mit 100 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 112555 bei Hr. Friedrich Kaiser, Weizmann.
3000 auf Nr. 22534 bei Hr. H. Weiler, Dresden.
3000 auf Nr. 26587 bei Hr. Kumann & Co., Leipzig.
3000 auf Nr. 54999 bei Hr. Amelung für Sachfen, Dresden.

3000 auf Nr. 103346 bei Hr. Max Rorlich, Leipzig.
3000 auf Nr. 42881 bei Hr. August Richard Seifert, Leipzig.
3000 auf Nr. 48890 bei Hr. Max Koppold, Leipzig.
3000 auf Nr. 84078 bei Hr. S. Jarmaloff & Co., Leipzig.
3000 auf Nr. 97777 bei Hr. Eduard Hoffert, Dresden.
3000 auf Nr. 120083 bei Hr. Edoard Hoffert, Leipzig.
3000 auf Nr. 135887 bei Hr. Amelung für Sachfen, Dresden.

0703 236 649 181 085 077 277 373 015 851 1295 539 635 208
290 510 455 124 252 744 234 277 741 027 335 2056 534 (200) 232
634 631 279 883 858 723 217 527 277 169 814 537 176 2654 594
357 432 759 871 333 526 220 (200) 211 415 126 4813 092 611 810
213 749 789 886 112 638 196 3284 (200) 532 768 (200) 210 277
303 771 304 225 082 192 105 651 6303 (500) 346 049 (200) 154
472 291 761 185 761 016 (200) 415 289 7971 287 068 509 472 295
206 321 475 276 252 614 428 248 (200) 134 818 8108 632 714 165
373 141 762 403 932 800 942 544 511 811 068 627 9740 903 770
(200) 096 011 271 236 496 068 612 228 (200) 406 740 857 10238
820 920 (200) 378 269 (200) 999 11536 724 (200) 038 303 179 833
128 782 653 187 079 802 928 718 353 (200) 295 497 29463 147
(200) 589 038 128 849 831 397 (200) 161 317 886 12759 532 074
(200) 349 378 554 881 900 (200) 324 14771 128 284 344 117 929
278 285 647 137 265 892 191

15209 (200) 336 219 (200) 065 210 087 (200) 212 396 (200) 18289
895 975 973 726 810 311 (200) 978 727 592 442 428 283 136 17644
936 (200) 894 511 315 999 456 570 (200) 827 855 288 (200) 644 877
28002 (200) 431 864 307 242 638 982 219 294 127 042 508 19255
873 883 823 729 732 094 674 609 851 807 669 209139 (200) 283 378
817 388 860 087 917 540 719 958 765 455 225 298 21254 442 (200)
219 301 447 636 114 706 143 178 946 968 284 702 047 82213 364
452 306 894 (200) 326 345 791 354 (200) 948 (200) 140 852 23736
025 016 (200) 431 864 307 242 638 982 219 294 127 042 508 19255
962 893 255091 721 619 964 116 592 011 375 030 (200) 196 (200)
929 26387 (200) 240 921 541 711 (200) 115 090 620 478 173
27366 616 126 291 836 698 221 015 034 829 944 486 244 (200)
28488 (200) 191 671 (200) 029 616 (200) 739 502 011 395 228 288
364 371 660 (200) 299094 678 504 717 117 311 895 076 595 749
602 309 250

30790 518 (200) 689 960 904 448 768 281 005 378 18028 440
088 (200) 977 856 (200) 146 964 (200) 513 377 422 950 (200) 998
475 319 611 333 (200) 823 28218 470 730 456 247 401 192 261
972 074 846 478 (200) 28407 642 324 544 330 220 095 076 221
171 511 653 718 48290 (200) 622 916 499 499 898 058 074 613
419 (200) 964 548 887 (200) 809 590 122 541 38392 999 738 928
158 610 310 36127 509 394 018 801 963 201 352 155 126 965 351
378 27697 (200) 172 617 774 840 098 823 925 658 547 734 772
454 844 725 640 722 38888 927 (200) 531 (200) 204 149 (200) 589
518 39231 923 123 40000 627 797 40361 699 400 611 339 719
509 482 822 (200) 523 409 567 359 834 553 918 190 41156 (200)
987 (200) 188 494 756 812 876 (200) 801 073 42999 217 858 671
281 831 (200) 196 776 (200) 576 494 997 849 430 482 48125 918
842 407 710 161 134 44801 532 232 805 662 883 731

46193 106 740 081 191 377 026 926 970 621 909 625 034
48282 792 728 (200) 891 226 (200) 377 192 624 (200) 384 611 119
700 882 606 117 (200) 348 47299 509 234 709 949 685 (200) 912
755 48747 (200) 575 717 749 929 (200) 222 068 (200) 342 140 759
789 280 (200) 103 49909 967 263 614 221 362 303 526 331 889
90687 (200) 182 383 (200) 970 943 756 524 523 732 826 030 542
(200) 148 (200) 54205 547 370 (200) 298 063 104 034 880 354 323
930 772 668 432 263 144 370 (200) 981 249 076 (200) 342 140 759
465 449 23890 555 895 292 285 447 (200) 981 249 076 (200) 342 140 759
730 893 680 434 310 999 (200) 238 (200) 497 55581 722 126
661 914 292 270 061 014 682 893 108 506112 044 118 945 (200)
265 730 702 811 927 694 394 (200) 447 730 026 570111 034 239
290 182 025 014 763 (200) 856 636 570 943 (200) 58685 239
358 951 663 032 289 639 957 961 (200) 110 58954 845 212 029
727 717 968 817 019 027 170 005 533 392 (200) 121 769 403 429

60961 808 782 773 237 028 323 826 697 707 319 143 686 661
871 64117 998 386 940 298 (200) 344 097 907 907 (200) 442 361
(200) 66297 107 (200) 262 947 291 093 655 (200) 569 817 276 885
870 819 645 234 (200) 717 398 (200) 804 (200) 63307 468 861
639 (200) 301 (200) 272 695 219 614 66173 118 230 164 139 158
732 800 65516 (200) 516 (200) 051 132 443 815 371 899 (200)
127 678 587 13 60777 820 138 (200) 179 294 031 (200) 452 078
(200) 200 741 353 477 152 (200) 293 67835 462 448 013 848 859
849 (200) 829 859 (200) 257 011 826 750 723 864 68126 (200)
820 232 198 69254 063 361 890 124 896 669 218 707 699 (200)
07 384 645 (200) 388 70221 (200) 018 955 728 (200) 648 412 755
676 222 747 020 794 684 387 978 256 291 72176 070 957 541 431
663 378 661 658 740 124 634 27225 803 429 180 298 395 323
366 359 225 010 517 78092 631 857 (200) 491 263 455 784 823

(200) 982 001 276 924 202 436 74345 036 261 943 (200) 406 588
(200) 929 114 670 017 646

75849 922 689 459 815 (200) 968 301 083 503 (200) 820 (200)
923 173 76623 730 011 316 098 888 459 (200) 243 129 518 248
748 475 070 77898 617 (200) 882 411 522 292 817 533 454 834
(200) 127 256 156 622 766 (200) 78133 111 729 020 418 547 221
165 212 393 236 407 717 032 (200) 79292 274 259 983 350 (200)
966 263 325 80714 305 322 220 513 797 981 221 413 (200) 643
470 091 (200) 81479 908 507 497 744 811 (200) 639 721 844 537
645 378 82743 284 131 (200) 929 334 936 794 273 (200) 032 (200)
830 (200) 699 314 824 940 645 987 829 83022 (200) 546 590 839
374 292 068 844 444 643 150 353 046 132 84295 553 111 203 791
221 659 (200) 187 627 85281 849 973 622 423 929 564 948 592
725 432 191 66180 793 461 395 035 407 (200) 096 065 (200) 129
87390 (200) 836 427 949 190 372 116 88139 (200) 745 124 260
429 (200) 869 89854 740 734 656 036 111 926 (200) 322 012

90476 (200) 645 994 467 387 429 495 999 591 (200) 385 295
73 173 290 165 98401 287 754 835 161 (200) 737 856 784 763
231 992 259 (200) 910 655 297 98139 653 925 920 (200) 180 246
088 197 489 93866 197 684 655 (200) 775 811 270 130 901 (200)
94090 607 288 (200) 484 911 587 103 719 94508 (200) 903 (200)
948 358 (200) 984 952 589 803 (200) 689 409 733 973 573 006 458
95182 327 969 629 127 690 674 266 645 233 (200) 379 685 941 938
532 96759 291 210 311 (200) 464 (200) 131 027 658 (200) 361 195
97307 233 393 777 (200) 590 (200) 849 797 991 (200) 410 (200)
335 437 89628 253 645 123 584 810 405 370 (200) 359 971 347
562 372 (200) 532 019 704 530 89996 741 150 077 264 990 438
132 136 298 (200) 209 695 630 80005 318 425 613 629 748 800
415 033 (200) 538 156 612 (200) 641 462 020 321 102028 865 769
717 (200) 945 232 290 610 734 136 662 422 102118 333 930 841
694 162 547 199 (200) 029 (200) 959 1030 586 546 243 530 824
(200) 263 785 662 699 (200) 418 896 246 (200) 006 999 104173
378 188 367 149 025 820 994 260 580 256 135

105034 (200) 151 374 (200) 634 994 508 485 583 (200) 441 (200)
665 (200) 933 768 106496 718 775 (200) 958 916 800 116 107950
655 233 914 162 169 460 565 561 591 (200) 108955 122 745 129
496 634 837 290 171 938 408 109726 296 680 908 092 120 991 212
130 252 (200) 845 465 (200) 432 298 403 324 075 (200) 352 110106
074 828 823 418 769 621 911 (200) 615 (200) 529 713 549 650 899
178 (200) 051 797 113478 809 965 326 916 257 045 773 615 698
252 (200) 132 (200) 527 224 831 953 694 118256 149 335 779 736
297 385 301 735 931 113255 (200) 991 451 296 131 (200) 253 979
279 890 016 114115 829 942 (200) 243 128 977 367 571 432 091
(200) 890 (200) 200 661 (200) 735 (200) 204 994 (200) 074 017 456
(200) 599 (200) 200 282 419 015 586 914 (200) 550 710 110946
911 003 204 628 (200) 500 287 790 278 187997 283 606 (200) 412
023 289 227 238 488 (200) 118229 (200) 867 818 228 985 685 127
070 175 123 160 1199449 507 624 730 792 153 938 540 372 355 009
382 764 351 660 771 547 (200) 701 (200) 13 136 609 106 999

120408 (200) 151 374 (200) 634 994 508 485 583 (200) 441 (200)
372 442 (200) 418 527 927 707 407 433 272 649 612 931 120237
(200) 888 309 218 395 955 (200) 189 247 317 (200) 851 702 997
094 (200) 128694 539 502 717 417 205 946 038 890 906 803 676
124731 616 985 839 840 831 280 609 277 288 308 310 286976 833
(200) 424 449 019 586 472 953 309 678 796 663 862 000 458 120828
391 688 851 613 223 814 399 802 266 774 402 601 357
239 558 269 381 670 465 (200) 373 439 703 884 (200) 128542 149
839 278 061 250 228 402 6

Wesentlich vorzuziehen als die ausländischen Maisorten. Die deutschen Saaten setzen Kolben an und liefern damit ein fehr nährstoffreiches Futter, während die ausländischen Zuchten nur über mindwertige Blattmassen verfügen.

Kesselsdorf. Handball. Das am Sonntag ausgetragene Freundschaftsspiel Kesselsdorf 1. — Taborant 1. endete mit einem Ergebnis von 8:2 (3:1) für Taborant. Kesselsdorf hatte viel Pech, war aber sonst ganz außer Form, während die Gäste, und hier besonders der Torhüter, sehr beachtliche Leistungen zeigten. — Das Spiel der Reservemannschaften zeitigte ein Schlussergebnis von 4:4 (2:1). Dieses Spielresultat entspricht den tatsächlichen Leistungen beider Mannschaften.

Braunsdorf. Biblisches Alter. Von der über 800 Einwohner zählenden Gemeinde haben 42 Personen das biblische Alter 70 Jahre überschritten und fühlen sich zum größten Teil gesundheitslich noch recht wohl. Zwei Personen zählen ein Alter von 70, zwei 71, zehn 72, sieben 73, drei 74, fünf 75, drei 76, zwei 77, sechs 78, zwei 79, Frau Amalie verw. Lehmann 80, Frau Anna verw. Schumann 82 und als ältester Einwohner der Bergwald und Hausbesitzer Ernst Pinkert 83 Jahre. Wir wünschen allen noch einen recht gesunden und zufriedenen Lebensabend!

Pistowitz bei Taubenheim. Militärverein. Am 1. Januar 1932 jährte es sich zum sechzigsten Male, daß der Verein seinen Geburtstag feiern konnte. In der ersten Niederschrift heißt es: auf geschehene Einladung versammelten sich am heutigen Tage im Gasthause zu Pistowitz 61 Mann verabschiedeter Militärs — Reserve und Landwehr. Da die Mitglieder des Vereins sehr verstreut und weit wohnen, wurde beschlossen, das Fest im Bonnononat — 22. Mai — der Zeit entsprechend zu begehen. Der Ehrenvorsitzer, Herr Reip-Taubenheim, begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Kameraden mit Frauen. Die Gäste hieß er herzlich willkommen. Schneider gestellte Märche verkündeten die Festfolge. Ein von Herrn Vertbold-Pistowitz delatierter Prolog wurde von Fräulein Herrmann-Pistowitz recht gut gesprochen. Die Festrrede hatte Herr Pfarrer Hampe-Militz übernommen. Er verglich die Feier mit einem Raft- oder Kubetag im Maiengrün, nicht aber im November. Der gut geschmückte Saal füllte sich so recht in die Feststimmung ein. Der Redner sprach von Deutschlands Ruhm, Ehre und Niedergang. Die ehemaligen Feindstaaten wollten Deutschland nicht zur Ruhe und Gleichberechtigung kommen lassen. Wirtschaftliche Not, Jamm, Haß und Parteilichkeit schlossen sich an. Wir alten Soldaten hätten die Pflicht, in treuester Kameradschaft heilige Güter zu verwahren. Der Bezirksvorsitzer, Herr Wolf-Reihen, überbrachte die Grüße des Bezirkes und Bundes. Für besondere Verdienste und treue Mitgliedschaft ehrte er folgende Kameraden: Reip-Taubenheim mit dem Vorkreuzkreuzzeichen vom Bunde für zwanzigjährige Tätigkeit als Vorsitzender, Walter-Pistowitz und Gast-Taubenheim wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Sie sind die noch einzigen lebenden Gründer. Strohdach-Schwarzberg, Fischer-Strasberg und F. Hanide-Polenz mit dem 50jährigen; Kühne-Robschütz, Niedrich-Mergenthal, Helrich-Bronik, Krepper-Rohschen und Bräuer-Seeligstadt mit dem 40jährigen; Paul-Militz, Drigalla-Militz, Colbig-Berlin, Wicha-Militz, Schröder-Sönig, Wagerstadt-Garlsbach, M. Hanide-Polenz, Gähne-Garlsbach und Dietrich-Seeligstadt mit dem 25jährigen Bundeskreuzzeichen. Der Verein selbst erhielt die Bundesfahne für die Hähne. Kamerad Wagerstadt dankte ihm Namen aller Geehrten. Kamerad Reip-Taubenheim sprach auf die Damen. In humorvolle Weise entrollte er ein langes Bild über die von ihnen im Kriege vollbrachten Leistungen an der Front und in der Heimat. Auch die Gemütsruhe kam zu ihren Rechten. Bei besserer Nachstimmung wurde noch recht fleißig getanzt und gefeiert.

Vereinskalender.

Verein für Natur- und Heimatkunde. Sonntag 29. Mai Botanische Wanderung — Große Triebisch.
Reitverein Oberwitscha. 29. Mai Reit- und Fahrturnier.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 25. Mai: Zeitweise lebhafteste Winde aus veränderlichen Richtungen, nur vorübergehend Bewölkungsabnahme, Neigung zu Nebelbildung. Temperaturen schwankend, zeitweise Niederschläge, Gewitterneigung.

Sachsen und Nachbarchaft

Sachsen und der Einheitsstaat.

Eine bemerkenswerte Rundgebung.

Aber die Reichsreform ist unendlich viel gesprochen worden, zahllose dicke und dünne Bücher hat man darüber geschrieben. Gesehen aber ist so gut wie nichts. Die Widerstände sind zu groß, und deshalb haben ja manche Politiker die Forderung gestellt, die günstige Zeit der Notverordnungs herrschaft dazu zu benutzen, auf dem Zwangswege ein Ergebnis herbeizuführen. Die Verantwortlichen der Reichspolitik haben solche Vorschläge allerdings bisher nicht befolgt — und sie werden nur gut daran tun, auch in Zukunft die Hände davon zu lassen.

Was vor kurzem war die Meinung ziemlich allgemein verbreitet, daß eigentlich nur in Süddeutschland, und da vor allem wieder in Bayern, Gegner der den unitarischen Staat anstrebenden Reichsreform seien. Von Sachsen war nicht viel die Rede. Und es war auch auffällig, wie wenig sich die Verfasser der zahlreichen Reformpläne den Kopf darüber zerbrachen, was denn mit Sachsen geschehen solle. Freilich waren die Sachsen selbst zum guten Teil daran schuld. Sie hielten sich von den Auseinandersetzungen ziemlich fern, beteiligten sich aber Sachsen doch daran, dann waren es fast immer Stellvertreter des Einheitsstaates. Der am 1. April aus dem sächsischen Staatsdienst ausgeschiedene, bis dahin in der Berliner Gefandtschaft Sachsen arbeitende Ministerialdirektor Dr. Pöschel-Beitzer beispielsweise gehört zu den führenden Autoren, die für den Einheitsstaat schreiben. Freundschaft gegen den Unitarismus ferner auch die sozialistischen Regierungen, die bis Anfang 1924 in Sachsen herrschten — die Regierungen aber, die ihnen folgten, haben sich schon ausgesprochen. Wer konnte danach also erwarten, daß in Sachsen den Reformplänen sonderlicher Widerstand entgegengesetzt würde?

Nun, in allerleicher Zeit ist das anders geworden. Die große Rundgebung, die vor wenigen Wochen in Dresden stattfand, brachte eine so deutliche Abgabe an den Berliner Zentralismus, wie man sie vor kurzem noch für un-

möglich gehalten hätte. Und nun liegt eine zweite Rundgebung vor, die nicht weniger bedeutsam ist, da sie zweifellos die offizielle Ansicht der sächsischen Regierung darstellt. Gemeint damit ist die Rede, die der Leiter der sächsischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Dr. Schettler, vor dem Verband der staatlichen Finanzbeamten Sachsens gehalten hat. Er hat unter anderem gesagt:

Der Versuch, das Reich von Grund auf neu aufzubauen, könnte die Existenz des Reiches gefährden. Die Ländertradition habe zu tiefe Spuren in das ganze Leben des Volkes eingepreßt, als daß sie sich ohne schwere Erschütterungen beiseite ließe. Die Reichsgewalt habe sich seit der Weimarer Verfassung sehr weit ausgedehnt, insbesondere durch Schaffung eines reichseigenen Finanzapparates. Wenn es auch als ausgeschlossen gelten müsse, die ganze Entwicklung einfach wieder rückgängig zu machen, so müsse doch gefordert werden, daß die Zentralisierung auf das unentbehrliche Mindestmaß beschränkt bleibe.

Der das sagte, Ministerialdirektor Dr. Schettler, ist führendes Mitglied der Deutschen Volkspartei, also einer Partei, die unter den Befürwortern der Reichsreform an erster Stelle steht. Wahrscheinlich hat auch Dr. Schettler früher anders über diese Dinge gedacht als heute. Er sagte es ja selbst:

In Sachsen ist mancher aus einem Saufes des Einheitsstaates zu einem Paulus des Bundesstaates geworden. Die Gründe für solche Wandlungen sind auch wirklich nicht schwer zu finden: der Anschauungsunterricht, den Berlin bisher auf Teilgebieten des Zentralismus gerade den Sachsen erteilt hat, war derart unmissverständlich, daß sich jeder mit Leichtigkeit die Zustände anmalen kann, zu denen wir unter der Meinherrschaft des Unitarismus — der ja doch überall zum Zentralismus wücheln — kommen müßten.

Die in Sachsen besonders stark fühlbare Wirtschaftnot ist zum erheblichen Teile auf diesen Zentralismus zurückzuführen.

Auch darauf hat Schettler ausdrücklich hingewiesen: Sachsen sei bisher beim Vorkriegsstand geblieben, während andere Länder und Länder der gebende Teil gewesen, und es müsse erwarten, daß das Reich und die bisher nützlichen Länder das nicht vergäßen, nun Sachsen in Not sei.

Moritzburg. Gedächtnisfeier. Die Militärvereine und Vaterländischen Verbände von Dresden und Nachbarorten hatten zu einer mit einem Baldgottesdienst verbundenen Gedächtnisfeier für den verstorbenen König Friedrich August aufgerufen. Über hundert Militärvereine und Stahlhelmabteilungen von Dresden, Meißen, Großenhain, Radeberg und Pirna sowie ein zahlreiches Publikum nahmen teil. Inmitten des Waldes war auf einer Anhöhe eine mit den Farben der Bettiner geschmückte Feldkanzel errichtet worden. Die Feldpredigt hielt Pfarrer Boedrich (Moritzburg).

Schneefeld (Sächsische Schweiz). Vom Unbitt verfolgt. In Ehrenberg brannte im Henschelschen Gute die erst voriges Jahr erbaute Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ähnliches Inventar ist ein Opfer der Feuersbrunst geworden. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet. Erst vor etwa Jahresfrist waren das Wohngebäude und das jetzige Brandobjekt vollständig dem Feuer zum Opfer gefallen.

Bäben. Tot ausgefunden. Auf der Staatsstraße Bauen-Görz wurde in Zitur Ploger der Frietur Verkauf aus Gera neben seinem Motorrad schwerverletzt ausgefunden. Er starb im hiesigen Krankenhaus. Man vermutet, daß Pausch beim Überholen gegen ein Baum gefahren ist.

Bautzen. Ausstellung moderner Kirchengereäte. Die Ausstellung „Kult und Form“, eine Schau moderner Kirchengereäte, soll vom 29. Mai ab im Vaukner Stadtmuseum gezeigt werden, und zwar auf Veranstaltung der evangelischen Kirchengemeinde St. Petri in Verbindung mit dem katholischen Domstift und dem Vaukner Kunstverein.

Bautzen. 50 Jahre Heimatdienst. Der Gebirgsverein Bautzen und Umgegend beging auf dem Wundschwalder Berg, wo er Aussichtsturm und Bergwirtschaf errichtet hat, sein 50jähriges Bestehen, wobei der Vorsitzende, Oberlehrer i. N. Frenzel, ein eindrucksvolles Bild von der Arbeit entwerfen konnte, die der Verein geleistet hat.

Hochkirch. Gutsbrand. In Rachsen entstand in dem Anwesen des erst vor vier Wochen verstorbenen Bürgermeisters Wirth ein Brand, der Wohnhaus und Seltenegebäude einäscherte. Das Großvieh konnte gerettet werden, doch ist viel Geflügel umgekommen. Man vermutet Kurzschluß.

Freiberg. Stadttheater in Not. Aber das Vermögen des hiesigen Stadttheaterdirektors Oskar Erler ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Helmstedt. Töblich überfallen. In der Nähe des Bahnhofs wurde eine Frau Bemmann, die beim Austragen von Nachwerk die Straße überquerte, von einem Auto erfaßt und tödlich verletzt.

Chemnitz. Einbrüche. In Augustsburg haben Einbrecher die Wohnung des Ratskellervirts heimlich erfurt und eine am Schreittisch angeschraubte Geldkassette entwendet, die außer 1200 Mark Bargeld noch Schmuckgegenstände von beträchtlichem Wert, sowie vier Sparschweinchen enthielt. Ein weiterer Schenkwerkstattseinbruch wurde im Stadtmuseum von Chemnitz verübt und dabei aus erbrochenen Geldspielautomaten etwa 70 Mark erbeutet.

Vimbach. Tumult bei den Stadtverordneten. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam es wieder zu stürmischen Szenen. Der Verordnete Dammhauer (Natsoz.) wurde kurz nach Eröffnung der Sitzung wegen eines Zwischenrufes aus der Sitzung ausgeschlossen. Nach anderen stürmischen Zwischenrufen der Zuhörer sah sich der Vorsitzende Andrich zur Unterbrechung der Sitzung genötigt. Als nach Wiedereintritt in die Tagesordnung die Tumulte nicht aufhörten, mußte die Zuhörtribüne polizeilich geräumt werden.

Böhlen. Kohlenfallen werden aufgeforscht. Auf der Abraumtippel lassen die Sächsischen Werke brachliegende Landstrecken aufarbeiten. Dadurch ist vielen Arbeitlosen für mehrere Wochen Arbeitsgelegenheit gegeben.

Gelsenau. Strafengunglück. Der Gutspächter Friedrich von hier stieg an der Kreuzung Hfchopauer und Gornauer Straße mit einem Auto zusammen, wurde vom Rade geschleudert und so schwer verletzt, daß er in dem Krankenhaus starb. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Geier. 50 Jahre „Wochenblatt und Anzeiger“. 50 Jahre sind vergangen, seitdem die erste Nummer des „Wochenblattes und Anzeigers für Geier und Umgebung“ erschien. Als der Gründer des Blattes, Bernhard Kreutel, 1910 starb, hinterließ er seinem Sohne Bernhard Kreutel ein wohlhundertertes Unternehmen, das die Klippen der Kriegszeit und der Inflation glücklich überstanden hat.

Oberschlema. Selbstmord eines Schauspielers. Hier verübte der Schauspieler Hanns-Deinz Hoffmann aus Annaberg Selbstmord, vermutlich wegen wirtschaftlicher Sorgen.

Pegau. Selteneß Richtigkeft. Der Sendeturm des neuen mitteldeutschen Großsenders bei Biederau wurde zum Zeichen, daß der letzte Bauabschnitt erreicht ist, mit einer Völe getönt.

Pegau. Vom Starkstrom getötet. In Großschiff ist der Hilfsarbeiter Werner von hier, als er an der Starkstromleitung arbeitete, durch Unvorsichtigkeit mit einem nicht abgeschalteten Strang in Verbindung gekommen. Er wurde verbrannt und war sofort tot.

Leipzig. Flugzeugunfall. Ein Sportflugzeug der sächsischen Fliegerschule, das von einer Flugveranstaltung in Jwidau zurückkam, wurde infolge eines Bedienungsfehlers des Führers beim Landen zertrümmert. Der Flugzeugführer und sein Begleiter wurden verletzt, glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Leipzig. Politische Zwischenfälle. Anlässlich eines genehmigten Umzuges der NSDAP, kam es in einzelnen Stadtteilen zu Unruhen mit Andersdenkenden. In Probstheida entwickelte sich eine Schlägerei. Drei Personen wurden festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. In der Bfchoerstraße wurden Zugteilnehmer von Kommunisten angegriffen. Vier Kommunisten wurden festgenommen. In Böhlich-Ehrenberg wurde ein Nationalsozialist geschlagen und durch einen Stich in den Rücken verletzt. Die Täter konnten nicht festgestellt werden. Untersuchungen sind im Gange.

Leipzig. Mutter erdrückt ihr Kind im Schlaf. Nachts hat eine 19 Jahre alte Weifshäherin ihr sieben Wochen altes Kind, mit dem sie in einem Bett zusammenschief, erdrückt. Die Mutter gibt an, sie habe das Kind gestillt und sei dabei eingeschlafen.

Grerigland-Chronik.

Leipzig. Streikunruhen. Anlässlich des Bauarbeiterstreiks kam es hier zu Ausschreitungen. Gruppen von Streikenden verletzten die Arbeitswilligen zum Verlassen der Baupläge zu bewegen. Dabei wurde der Baumeister Kurnert von einigen Streikenden so schwer mißhandelt, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Gegen die Polizei nahmen die Demonstranten eine drohende Haltung ein. Auch vor der Wache kam es zu Demonstrationen, so daß schließlich Gendarmerie den Platz säubern mußte.

Bodenbach. Großer Steuerbetrug. Große Steuerhinterziehungen wurden in einem Zeitungsgroßvertrieb ausgeübt und dessen Inhaber, zwei Brüder, verhaftet. Die Firma hat seit Jahren falsche Steuererklärungen abgegeben. Bei den Betrügereien waren ihr zwei Beamte der Revisionsabteilung des Finanzministeriums beteiligt, die 30 000 Kronen Befehungsgelder erhalten hatten. Auch die Beamten sind verhaftet worden.

Kuffig. Bau einer Stahlbrücke. Die Stadtgemeinden Kuffig und Schredenstein haben sich für Erchtigung einer neuen Elbe-Stahlbrücke entschieden. Mit dem Baubeginn ist noch in diesem Jahre zu rechnen.

Trautenau. Nach polnischem Vorbild. Im Elektrizitätswerk Parschnitz, das dem Land Böhmen gehört, wird in aller Offenheit „Säuberungsarbeit“ geleistet. Deutsche Arbeiter und Angestellte, die durch 10 bis 16 Jahre zur vollsten Zufriedenheit dort Dienst gemacht haben, sehen nun jetzt auf die Straße, um an ihrer Stelle tschechische Arbeiter unterzubringen.

Sich selbst gekrenzt.

Grauensvolles Ende eines Sonderlings.

Ein schauerliches Ende hat der 71jährige Josef Herzmann, ein Sonderling, gefunden, der in dem tschechischen Dorfe Brloh im Lauener Kreis in einer unterirdischen Wohnung lebte. Aus diesem Wohnloche stieg Rauch auf, und als man herbeieilte und die verbarrikadierten Eingänge freilegte, fand man Hermann an einem aus rohen Brettern gezimmerten Kreuz vor der Tür hängen. Sein Kopf befand sich in einer Schlinge, die an der Spitze des Kreuzes befestigt war. In den Ohren und an der Nase waren Ringe befestigt. Am Halse hing eine Kettenschmuck. Die Rippen waren mit Nägeln durchbohrt, die Hände mit Striden ans Kreuz gebunden, die Füße mit Nägeln durchstoßen. Der Tote trug Frauenkleider.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Sahentkreuz am Bata-Laden.

Dresden. In der Wählzeit wurden eines Nachts am Schußladen des Tscheden Bata 107 Brieferschlußmarken mit dem Sahentkreuz angelegt. Ein politischer Gegner will bestimmt den Kraftwagenführer Rusland als Anleifer wiedererkannt haben. Dieser hand jetzt wegen Vergehens gegen eine Notverordnung usw. vor dem Einzelrichter. Er bekennt energisch, das Ankleben besorgt zu haben. Der Zeuge gab an, den Angeklagten genau wiederzuerkennen. Das Gericht erkannte auf 15 Mark Geldstrafe oder drei Tage Gefängnis.

Unregelmäßigkeiten bei der Girokasse Wilsau.

Disziplinarhammer. Gegen den Verwaltungsobersekretär Hannewald in Wilsau war wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Führung der Girokasse Wilsau ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht worden. Nach mehrwöchiger Verhandlung erkannte die Disziplinarhammer auf einen Verweis.

Miles in einem Topf.

Dresden. Dem Reichsstellenteiler Grelmann unterstand in der Gemeinde Wankenstein die Meldestelle der Krankenliste und der Invalidenversicherung. Bei einer Prüfung wurde ein Fehlbetrag von 200 Mark festgestellt, die er an die Landesversicherung nicht abgeführt hatte. Der Angeklagte erklärte vor dem Schöffengericht, nicht zu wissen, wohin das Geld gekommen sei. Es war auch festgestellt worden, daß er verschiedentlich zu hohe Beträge für Wochenhilfe usw. ausgezahlt hatte. Der Vater des Angeklagten deckte den Schaden bis auf 68 Mark. Das Gericht verurteilte einen Freispruch. Der Angeklagte habe alles in einem Topf geworfen, so daß die Übersicht und Abrechnung äußerst schwierig war. Auch habe die äußerst mangelhafte Kontrolle das Tun des Angeklagten begünstigt.

